Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 18 — Memel, Freitag, den 22. Januar 1926 — 78. Jahrgang

Hat der Volksentscheid Aussicht?

Der völlig im Fahrwasser der Kommunisten schwimmende Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheides in Deutschland über die Auseinandersetzung mit den früheren Fürstenhäusern hat nunmehr seine Absicht wahrgemacht und hat im deutschen Reichsministerium des Innern den Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens überreicht. Diesem Antrag wird vom Reichsministerium entsprochen werden müssen, da er den gesetzlichen Anforderungen entspricht, die vorschreiben, daß ein derartiger Antrag mindestens fünftausend Unterschriften von Stimmberechtigten tragen muß. Damit wird für Deutschland die Frage des Volksbegehrens und des Volksentscheids zum ersten Mal akut, da hinter einem solchen Antrage zum ersten Mal eine größere politische Gruppe steht, während die früheren Bemühungen der Siedler und auch der Sparverbände von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt waren. Es scheint also zweckmäßig, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Aussichten das Vorgehen des jetzt vielgenannten Ausschusses bietet.

Das Verfahren ist nicht ganz einfach, es muß in drei Etappen zergliedert werden, die Zulassung, das Volksbegehren und schließlich der Volksentscheid. Die erste Etappe ist also bereits erreicht und überwunden. Es handelt sich nunmehr darum, ob der Volksentscheid überhaupt zustande kommt. Nach der Verfassung ist ein Volksentscheid herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Maßgebend für die Berechnung ist der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, bei dem insgesamt 39,4 Millionen Stimmen abgegeben wurden. Im Volksbegehren müssen also mindestens 3,9 Millionen Stimmen aufgebracht werden. Mit anderen Worten, es müssen sich in die Listen, die von den Gemeinden auszulegen, aber von den Antragstellern zu beschaffen sind, in der vorgeschriebenen Frist mindestens 3,9 Millionen Stimmberechtigter eintragen. Wie schon betont wurde, geht die gesamte Agitation im Augenblick von den Kommunisten aus. Diejenigen Organisationen, die sich hinter diese Bemühungen gestellt haben, dürften sich zu einem sehr erheblichen Teil aus den Kreisen der Kommunisten rekrutieren, so daß es zweifelhaft ist, ob durch sie größere Kreise außerhalb der kommunistischen Partei erfaßt werden. Die Kommunisten erzielten bei der letzten Reichstagswahl 2,7 Millionen Stimmen, bei der Reichspräsidentenwahl sogar nur 1,9 Millionen Stimmen. In jedem Falle müssen sie also sehr erheblichen Zuwachs aus den Kreisen der Sozialdemokratie oder der bürgerlichen Parteien gewinnen, um überhaupt die vorgeschriebene Zahl von 3,9 Millionen Stimmen zu erreichen. Dies Beginnen kann immerhin aber nicht als aussichtslos bezeichnet werden. Gelingt es, diese Zahl von Stimmen aufzubringen, so muß der Gesetzentwurf, der der Aktion zugrunde gelegt ist, in diesem Fall der bekannte Entwurf, der die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser verlangt, dem Reichstag vorgelegt werden. Nimmt der Reichstag den Entwurf an, so wird er damit Gesetz. Diese Möglichkeit schaltet in diesem Falle aus, der Reichstag wird den Entwurf abändern oder ablehnen, so daß nunmehr der Volksentscheid eingeleitet werden muß.

An diesem Volksentscheid müssen sich mindestens die Hälfte aller Stimmberechtigten, also mindestens 19,7 Millionen, beteiligen.

Die wirksamste Bekämpfung des Volksentscheids ist nun zweifellos die Ausgabe der Parole: Stimmenthaltung, da durch die Nichtteilnahme größerer Wählermengen der Volksentscheid am leichtesten zum Scheitern gebracht werden kann. Dahin zielende Bemühungen werden ohnedies noch durch die Wahlmüdigkeit und Interesselosigkeit — ist doch die Partei der Nichtwähler immer noch die stärkste Partei — stark unterstützt, so daß in der Praxis eigentlich über 19 Millionen Ja-Stimmen aufzubringen sind. Daß das dem jetzigen Ausschuß gelingen wird, erscheint nahezu ausgeschlossen. Selbst wenn die Kommunisten und Sozialdemokraten sich auf ein gemeinsames Vorgehen einigen würden, so müßten doch auch in diesem Falle die Aussichten für den Volksentscheid als außerordentlich ungünstig bezeichnet werden. Bei den letzten Wahlen brachten die Sozialdemokraten 7,8 Millionen Stimmen auf, nimmt man die kommunistischen 2,7 Millionen hinzu, so ergibt das immer erst 10,5 Millionen, so daß noch rund 9 Millionen Stimmen aufzubringen wären. Selbst bei umfangreichster und ohne Rücksicht auf die Kosten durchgeführter Agitation erscheint die Erreichung dieser Zahl unmöglich. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Sozialdemokraten den kommunistischen Entwurf ablehnen und gesondert vorzugehen wünschen. In diesem Falle erscheint der Mißerfolg für beide Parteien noch sicherer.

Dies Beispiel zeigt, daß die Verfassung nicht mit Unrecht zahlreiche Bestimmungen enthält, die die Durchführung des an sich ziemlich komplizierten Verfahrens von Volksbegehren und Volksentscheid stark erschweren und ein solches Bemühen nur dann als aussichtsreich erscheinen lassen, wenn tatsächlich mehrere vereint marschierende starke politische Gruppen für die Durchführung des Verfahrens mit allen Kräften eintreten. Die Frage der Fürstenabfindung dürfte diese Voraussetzung aber nicht bieten und daher ihre Regelung durch den Reichstag finden. As.

*

* **Berlin**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat nach einer Mitteilung des „Vorwärts" gestern beschlossen, zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei zu vermitteln, um dem Volksentscheid über die Enteignung der früher regierenden Fürsten eine einheitliche Grundlage zu geben.

Die baltischen Staaten und Europa

Unter der Ueberschrift „Die baltischen Staaten und Europa" bringt die „Lietuva" in Nr. 13 vom 18. Januar einen Artikel, in dem u. a. ausgeführt wird, daß die Beziehungen der baltischen Staaten zu Europa immer größere Bedeutung erhielten. Europa sei heute in zwei Teile geteilt, und zwar in das kapitalistische und in das sozialistische Europa. Das erste Europa teile sich in eine Anzahl besonderer politischer Gruppen. Die baltischen Staaten, die ein Bindeglied zwischen diesen beiden Europas bildeten, hätten ohne Zweifel mit beiden Europas zu rechnen. Es sei klar, daß sowohl das kapitalistische als auch sozialistische Europa sich bemühten, einen Einfluß auf die baltischen Staaten entweder zu gewinnen oder ihn zu vergrößern, bevor noch die Lage in diesen Staaten vollständig geklärt sei. Deshalb sei es für die baltischen Staaten wichtig, die Politik dieser beiden Europas inbezug auf die baltischen Staaten näher kennenzulernen, damit sie nicht eines schönen Tages vor fertigen Tatsachen stehen. Von dem westlichen, also kapitalistischen Europa, bemühten sich besonders die großen Mächte, einen Einfluß auf die baltischen Staaten zu gewinnen. Auch Sowjetrußland zeige in dieser Hinsicht ein besonderes Interesse. Es sage zwar, daß es keinem der baltischen Staaten feindlich gesinnt sei und mit jedem von ihnen weitgehende Verträge abschließen wolle, andererseits lasse aber Sowjetrußland durchblicken, daß es einem baltischen Staatenbund nicht freundschaftlich gesinnt wäre. Die baltischen Staaten könnten ihre wirtschaftlichen Interessen in der Weltpolitik aber nur durch einen Staatenbund vertreten, der schon wegen seiner Zusammensetzung keineswegs für jemanden eine Gefahr bilden könnte. Deshalb sei es auch nicht zu verstehen, weshalb die Politik der Sowjetrepubliken gegen einen solchen Bund gerichtet sei. Ein baltischer Staatenbund sei der einzige Faktor im Konkurrenzkampf zwischen West- und Osteuropa.

Baltische Minderheitenkonferenz

In der vergangenen Woche am 16. Januar hat in Riga in den Räumen der deutschen Parlamentsfraktion eine Konferenz der nationalen Minderheiten Litauens, Lettlands und Estlands stattgefunden. Delegierte der drei Staaten hielten ausführliche Referate über die Lage der Minderheiten in ihren Ländern. Die Konferenz endete mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution:

Die Konferenz der parlamentarischen Vertreter der nationalen Minderheiten von Estland, Lettland und Litauen konstatiert nach Anhörung von Informationen über die Lage der Minderheiten in den drei genannten Staaten die erfreuliche Tatsache einer grundsätzlichen Uebereinstimmung in allen wichtigen besprochenen Fragen, wie vor allem in der Frage der Ausschaltung des nationalen Kampfes aus der staatlichen Wirtschaftspolitik, der Durchführung der national-kulturellen Autonomie und der Gewährung der Staatsbürgerrechte.

Die Konferenz ist fest entschlossen, die hier geschaffenen Beziehungen in gemeinsamer Arbeit aufrecht zu erhalten und auszugestalten.

Litauisch-lettländische Konferenzfragen

ö. **Riga**, 19. Januar. Wie aus Kowno hierher gemeldet wird, sind die Vorarbeiten zur bevorstehenden nächsten litauisch-lettländischen Konferenz in vollem Gange. Es wird berichtet, daß die Konferenz auch die Frage der Aufhebung der Visen beraten wird. Die lettländische Delegation hat in Kowno einen feierlichen Empfang zu erwarten, zumal da der gegenwärtige Ministerpräsident Ulman sie führen wird. Dagegen erfahren hiesige Blätter, daß der Ministerpräsident zurzeit unabkömmlich sei, daher werde die angeblich schon für den 24. Januar in Aussicht genommene Abreise der lettländischen Delegation nach Kowno nicht stattfinden können.

*

„Jaunakas Zinas" teilt nach der „Elta" aus kompetenter Quelle mit, daß die am 24. Januar vorgesehene Abreise der lettländischen Delegation und des Ministerpräsidenten K. Ulmanis nach Kowno aus technischen Gründen verschoben wird.

Ratifizierte litauisch-lettländische Konvention

Der lettländische Seim hat am 19. Januar die litauisch-lettländische Konvention wegen der Holzflößung auf den Grenzflüssen der beiden Staaten ratifiziert.

Bernstorff deutscher Vertreter auf der Abrüstungskommission

* **Berlin**, 21. Januar. (Funkspruch.) Die „Voss. Zeitung" will erfahren haben, daß zu den Verhandlungen der Abrüstungskommission des Völkerbundes der Demokrat Graf Heinrich Bernstorff, der frühere deutsche Botschafter in Washington, von deutscher Seite entsandt werden soll.

Frankreichs Schuldenregelung mit Amerika

* **Washington**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der neue französische Botschafter Berenger teilte dem Präsidenten Coolidge mit, daß Frankreich entschlossen sei, die Schulden, die es zu seiner Verteidigung eingegangen sei, so schnell und vollständig zu regeln, wie es ihm seine gegenwärtige und zukünftige finanzielle Lage ermöglichen solle. — „Reuter" berichtet aus Washington über den Besuch des französischen Botschafters im Weißen Hause, bei dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte, Berenger erklärte, Frankreich wisse, daß die wirtschaftliche Welt nicht ins Gleichgewicht gebracht werden könne, wenn nicht alle in der Welt ihren inneren und äußeren Verpflichtungen durch die strikte Wiederherstellung des Kredits und des Vertrauens nachkommen. Präsident Coolidge erwiderte, er hoffe, daß eine billige und ehrenhafte Regelung der französischen Kriegsschulden bald erreicht werde. Unüberwindliche Schwierigkeiten dürften bei der Vereinbarung einer solchen Regelung nicht bestehen.

Beratung der Finanzgesetze Doumers

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Finanzausschuß der Kammer hat während einer Nachtsitzung, die bis gegen 1 Uhr dauerte, die Artikel des Finanzgesetzes Doumers, deren Diskussion zurückgestellt wurde und die sich in der Hauptsache auf die Amortisierung der schwebenden Schuld beziehen, durchberaten. Der Berichterstatter wurde beauftragt, über das Ergebnis der Beratungen bis Freitag seinen Bericht zu erstatten, damit das Plenum der Kammer noch an diesem Tage bestimmen könne, wann die Diskussion über die Finanzgesetze betreffend den Budgetausgleich und die schwebenden Schulden beginnen könne. — Der geschäftsführende Ausschuß der radikalen Partei hat gestern abend unter dem Vorsitz Herriots nach eingehender Besprechung der Finanzlage eine Tagesordnung angenommen, in der die erhöhte Umsatzsteuer abgelehnt wird, da sie nicht genügend ertragsfähig sei. In der Tagesordnung werden die Finanzmaßnahmen, die der Steuerausschuß der Parteien des Kartells der Linken ausgearbeitet hat, ausdrücklich gebilligt, da sie geeignet seien, den Budgetausgleich und die Finanzsanierung durchzuführen.

Das Ausland zur neuen deutschen Regierung

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.)

Die heutige Morgenpresse beurteilt die Bildung des neuen Kabinetts Luther zurückhaltend.

„Petit Journal" schreibt, die Neubildung ändere nicht viel an der Stellung Luthers und Stresemanns. Da das Reich jetzt von einem Ministerium ohne Mehrheit regiert werde, da es nötig habe, von einer Debatte zur anderen gelegentliche Mehrheiten zu suchen, sei sie im Grunde genommen eine halbe Diktatur, die mit mehr oder weniger Geschick erworben werde. „Oeuvre" vertritt den Standpunkt, daß anscheinend das neue Kabinett demokratischer sei, als das vorangegangene.

Der radikale „Quotidien" führt aus, so entschlossen der Reichskanzler sei, die äußere Politik, die er an der Seite des Reichsaußenministers betrieben habe, fortzusetzen, der Geist von Locarno werde auf die Dauer zermürbt werden, wenn der Reichskanzler fortfahre, die Deutschnationalen zuerst der Regierungsmehrheit gefügig zu machen, um sie schließlich zum Eintritt in die Regierung zu bewegen. Der Millerandsche „Avenir" schreibt, die Krise in der deutschen Kabinettsbildung sei eine Krise des Parlamentarismus, unter der Deutschland seit 6 Jahren leide. Solange im Reichstage die extremen Parteien sich ausgleichen, sei es unmöglich, anders zu regieren, als durch ein Kompromiß. Die radikale „Volonté" sagt, das Kabinett Luther habe als Minderheitskabinett wenn nicht die Unterstützung so doch die Neutralität einer der beiden großen Parteien nötig, die nicht im Kabinett vertreten seien, nämlich der Deutschnationalen und der Sozialisten. Es würde also im Reichstag keinen leichten Stand haben.

*

* **Rom**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der demokratische „Risorgimento" drückt seine Freude darüber aus, daß es Luther gelungen ist, ein Ministerium zu bilden. Besonders entzückt ist das Blatt davon, daß der neue Reichsminister des Innern ein Demokrat ist.

Empfang beim Reichspräsidenten

Der deutsche Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Botschafter z. D. Freiherrn Langwerth von Simmern, ferner den zweiten Präsidenten des österreichischen Nationalrates Dr. Dinghofer sowie später den neu ernannten Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Ernste Beratung der deutschen Vorstellungen

* **London**, 21. Januar. (Funkspruch.) „Times" meldet aus Paris zu dem Schritt des deutschen Botschafters bezüglich der Zahl der Besatzungstruppen, die deutschen Vorstellungen würden zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und Belgiens erörtert und ernstlich in Erwägung gezogen werden. Es wird erwartet, daß die Frage zwischen Chamberlain und Briand besprochen werden wird, wenn ersterer Paris besucht. Zugleich werde die Frage der künftigen Ueberwachung der deutschen Rüstungen bis zum Uebergang der Kontrolle auf den Völkerbund erörtert werden. „Morning Post" meldet zu derselben Frage aus Paris, es sei kaum wahrscheinlich, daß die Antwort der alliierten Mächte, ob sie nun gemeinsam oder getrennt erfolgt, vor Mitte der kommenden Woche in den Händen der deutschen Regierung sein werde.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen

Die von einem Berliner Blatt verbreitete Nachricht, daß die Pariser Luftfahrtverhandlungen abgebrochen worden seien, ist unzutreffend. Offenbar ist die Nachricht darauf zurückzuführen, daß tatsächlich eine Unterbrechung der Kommissionssitzungen eingetreten ist, jedoch nur aus technischen Gründen. Ende der vergangenen Woche sind nämlich eine Reihe der wesentlichen Fragen soweit reif geworden, daß man nunmehr zu einer schriftlichen Festlegung der Vereinbarungen schreiten kann. Es ist zu erwarten, daß die Pariser Verhandlungen noch in dieser Woche fortgeführt werden.

Für eilige Leser

Die Pariser Presse beurteilt die neue deutsche Regierung zurückhaltend.

Die deutschen Vorstellungen wegen der Besatzungstruppen im Rheinland sollen einer ernsten Erwägung unterzogen werden.

In der Budapester Frankenfälschungsaffäre sind neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Ist Petersburg jetzt eingesperrt?

pm. **Riga**, 18. Januar. Es galt noch unmittelbar nach Kriegsschluß als selbstverständlich, daß der Hafen von Petersburg und mit ihm alle östlich vom finnländischen Hangö und estländischen Reval liegenden Häfen am Finnischen Meerbusen Winter über die Schiffahrt aufrecht zu erhalten nicht imstande sind. Als winterlicher Vorhafen von Petersburg war Reval seit Jahrzehnten bekannt. Umsomehr mußte es überraschen, als etwa im Jahre 1922 aus Petersburg die Meldung kam, die Navigation dieses Hafens und damit auch durch den Meerbusen werde mit Hilfe von starken Eisbrechern aufrecht erhalten werden. Es ist bekannt, daß dieses Versprechen nur in der ersten Hälfte des Winters 1922/23 gehalten werden konnte. In der zweiten Winterhälfte sah man u. a. estnische Waldarbeiter von Helsingfors nach Reval zu Fuß über den gänzlich vereisten Golf gehen, ein Marsch, der nur zweimal 24 Stunden währt, und auch in früheren Jahren öfter geleistet worden ist. Im Winter 1923/24 hat Admiral Wieting, wie erinnerlich, mit derselben „Hessen", die auch jetzt auf der Höhe von Reval tätig ist, 42 deutsche Handelsdampfer aus schwerer Eisnot befreit. Der Winter 1924/25 war besonders milde und schien bestätigen zu wollen, daß das stolze Petersburger Versprechen in der Tat realisierbar sei. Man weiß, in welche schwere Lage Dutzende von deutschen und sowjetrussischen Handelsdampfern jetzt im Eise des Finnischen Meerbusens geraten sind und welche Anstrengungen es mindestens einem Dutzend russischer, estländischer und finnländischer Eisbrecher, das brave alte, 16 000 PS entwickelnde deutsche Linienschiff „Hessen" nicht zu vergessen, gekostet hat, um die bedrängten Kauffahrer freizumachen und nicht nach Petersburg, sondern zum größten Teil nach Reval abzuschleppen. Während daher in Reval die Meinung besteht, daß mit des Geschickes Mächten doch kein ewiger Bund zu flechten ist und daß höhere Gewalt stärker ist als alle modernen Eisbrecher, die Petersburg kurz vor 1914 einstellte oder während der Kriegsjahre hinzubekam, verbreitet der sowjetamtliche Draht die Meldung, daß die Schiffahrt nach Petersburg nicht geschlossen sei und daß sie, nur durch einige „ganz außerordentliche meteorologische Bedingungen vorübergehend erschwert", nicht eingestellt werden werde. Havarien hätten sich nicht ereignet. Wer hat also recht: Reval oder Petersburg? Die nächste Zeit muß die Antwort geben.

Eine hiesige Blättermeldung, daß der Hafen von Petersburg „amtlich auf drei Monate, gerechnet vom 1. Februar an", geschlossen sei, erscheint unter diesen Umständen wenig verständlich. Denn weshalb erst der 1. Februar und aus welchem Grunde die angebliche dreimonatliche, also bis zum 1. Mai währende Verkehrssperre? Plausibler ist schon die hiermit verknüpfte Nachricht, daß in der Zwischenzeit der „eisfreie" Hafen von Murmansk (am nördlichen Eismeer) in großem Maße zur Bewältigung der Sowjetausfuhr von Kohle und Koks, Papier, Baumwolle, Getreide und Flachs herangezogen werden werde. Wer übrigens seinerzeit die Kriegsnachrichten verfolgt hat, wird sich entsinnen, daß auch in Murmansk der Schiffsverkehr in der kalten Zeit nur mit Hilfe von mächtigen Eisbrechern englischer Konstruktion aufrecht erhalten werden konnte. Es fragt sich, ob diese jetzt intakt sind.

Reval wird offen gehalten

Der Transit über den Revaler Hafen nimmt mit jedem Tage zu. Die russische Handelsdelegation fragte bei der estländischen Hauptmarineverwaltung an, ob sie garantieren könne, den Revaler Hafen den Winter über offen zu halten, welche Frage bejaht wurde. Hierauf verfügte die Petersburger Hafenverwaltung, alle nach Petersburg adressierten Schiffe nach Reval zu befördern.

In der vorigen Woche traf in Reval aus Moskau eine größere Sendung russischen Goldes ein — 110 Kisten zu 5 Pud, sowie 22 Kisten Platina. Sonntag abend wurde diese Sendung durch den russischen Dampfer „Leutnant Schmidt" weiter nach London abtransportiert.

Von den im Finnischen Meerbusen eingefrorenen Schiffen „Gotenhof" und „Marienburg" ist, wie die „Iswestija" berichten, in Moskau ein radiotelegraphischer Hilferuf eingetroffen, denn es fehlt den Schiffen an Lebensmitteln und Heizmaterial. Ein Eisbrecher ist ihnen zu Hilfe gesandt worden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. In der am 26. Januar stattfindenden Sitzung der Handelskammer soll die Organisierung einer englisch-litauischen Sektion, welche bei der Handelskammer eröffnet werden soll, behandelt werden.

dt. Der Kownoer Kreischef protestiert gegen das Budget der Kownoer Stadtverwaltung für das Jahr 1926, weil für die Polizei ein zu kleiner Betrag veranschlagt ist. Die Stadtverwaltung hat diesen Protest an das Departement für Selbstverwaltungen beim Innenministerium weitergeleitet.

Aus Kowno

dt. In Kowno erscheint eine neue Zeitung, das „Echo der Selbstverwaltungen". Diese Zeitung wird ein Organ der Städte und Städtchen sein.

dt. In den Jahren 1921 bis Ende 1925 sind 141 Torfflächen erforscht worden. Alle diese Flächen zusammen sind 31 212,55 ha groß, woraus 956 474 975 Kubikmeter Torf hergestellt werden sollen.

dt. Im Laufe der letzten Woche wurden von dem Eichamt in Kowno 14 Kaufleute gerichtlich verklagt. 13 Kaufleute wurden mit einer Strafe von 10—100 Lit und einer mit 600 Lit bestraft.

dt. Am 23. und 24. Januar findet in Kowno eine Konferenz der Agronome Litauens statt.

dt. In der Nacht zum 20. Januar, 11 Uhr, entstand in Kowno in der Kestuciostraße im Lager der Firma „Osram" ein Brand. Das Lager der Firma „Osram", in welchem sich Glühlampen befanden, brannte ganz ab. Der Schaden beträgt für den Hausbesitzer 3000 Lit und für die Firma „Osram" etwa 40 000 Lit. Die Glühlampen waren bei der Versicherungsgesellschaft „Lietuva" mit 35 000 Lit versichert.

Dzerschinskis Richtlinien für die Entwickelung der Industrie

* **Moskau**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion Dzerschinski beauftragte die Sonderkommission zur Wiederherstellung des Grundkapitals der Industrie, bei der Ausarbeitung der Pläne zur Entwicklung der Industrie von folgenden Richtlinien auszugehen: Der wirtschaftliche Aufbau ist unter dem Gesichtspunkt zu verwirklichen, daß die Sowjetunion aus einem Lande, welches Maschinen und industrielle Einrichtungen einführt, allmählich in ein Land verwandelt wird, welches Maschinen und industrielle Einrichtungen herstellt. Insbesondere beauftragt Dzerschinski die Kommission, mit einer Revision der Pläne für die Entwicklung der Metallurgie und Metallindustrie gemäß den angegebenen Grundsätzen, damit ein allmählicher Uebergang zur vollen Unabhängigkeit von den ausländischen Staaten, welche die industrielle Einrichtung schaffen, gewährleistet werde.

Absetzung leitender Sowjetkommissare

ö. **Moskau**, 18. Januar. Es heißt, daß Kamenew seine Enthebung vom Amte eines Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates demnächst zu erwarten hat. Entlassen worden sind schon der Finanzkommissar Sokolnikow, der Handelskommissar Zurjupa und sein Gehilfe in der Abteilung für Binnenhandel, Scheinmann, vormals Direktor der Staatsbank. Sie alle sollen neue, aber aller Voraussicht nach weniger einflußreiche Posten erhalten. Wer an ihre Stelle tritt, ist noch ungesagt. Augenscheinlich veranlaßt die nun auch im Rätebunde bedrohlich zunehmende Wirtschaftskrise, die Sowjetregierung, an die Spitze der wichtigsten Wirtschaftskommissariate Persönlichkeiten zu stellen, die vielleicht politisch weniger hervorgetreten, dafür aber als Fachleute eher befähigt sind, tatsächliche Reformen, an denen es bitter nottut, zu verwirklichen.

Raditsch für die Rechte der Deutschen

Entgegen seinem Vorgänger, dem Unterrichtsminister Pribitschewitsch, findet Raditsch freundliche Worte für die Minderheiten in Südslawien. Hatte Raditsch erst kürzlich den „arbeitsamen, friedliebenden südslawischen Deutschen tausend Jahre glückliches Leben in Südslawien" gewünscht, so sagte er am Sonntag in einer Versammlung in Subotza, die Deutschen hätten an der ganzen Menschheit schongenug geleistet, wenn sie nur über Goethe und Schiller verfügten. „Deutschland," sagte er, „habe den vollkommensten Typ jener inneren, heimischen, geordneten Kultur geschaffen, der Zufriedenheit und Glück bringt. Ich arbeite und werde weiter arbeiten, um den Minderheiten die Rechte, die ihnen der Friedensvertrag zusichert, zu verschaffen. Ich verspreche sogar feierlich, daß die südslawischen Minderheiten mehr Rechte haben werden, als die Verträge garantieren, wenn erst einmal der Staat vollkommen konsolidiert und die Hauptfrage geregelt, nämlich Italien beruhigt ist und wir vor jedem italienischen Abenteurertum gesichert sind." — Das also ist vorläufig noch ein Wechsel auf die Zukunft, aber die Begleitmusik ist wenigstens lieblich. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Italiener von drei Seiten stark angegriffen wurden, von Raditsch, von Pribitschewitsch wegen der Behandlung der slawischen Minderheiten, und im Finanzausschuß.

Die Ruinen der Warschauer Kathedrale

ö. **Warschau**, 18. Januar. Zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und der Genossenschaft, die bisher mit der Abtragung der griechisch-orthodoxen Kathedrale auf dem Sächsischen Platz beschäftigt gewesen ist, kam es zum Zerwürfnis. Der Genossenschaft, der das Recht entzogen worden ist, die Arbeiten fortzusetzen, wird vorgeworfen, sie habe beabsichtigt, Sprengungen vorzunehmen, die in höchstem Maße die ganze Umgebung der Kathedrale bedrohen könnten. Es wird jetzt mit anderen Unternehmern verhandelt, jedoch wollen auch diese die Arbeiten nur dann aufnehmen, wenn ihnen das Recht zur Anwendung von Sprengstoffen nicht versagt bleibt.

Päpstliche Bulle zur Errichtung der Diözese Danzig

In der päpstlichen Bulle, wodurch der bisherige Graf O'Rourke zum ersten Bischof der neuen Diözese Danzig ernannt wird, heißt es unter anderem:

„Zum bischöflichen Sitz der Danziger Diözese, die nur dem apostolischen Stuhl unmittelbar unterworfen ist, haben wir die Stadt Danzig bestimmt mit allen Rechten und Privilegien, deren sich nach dem allgemeinen Rechte auch alle anderen Bischofsstädte erfreuen. Die Pfarrkirche in Oliva „Zur heiligen Dreifaltigkeit" erheben wir zu dem Rang und der Würde einer Kathedralkirche unter Beibehaltung ihres Namens und Charakters als Pfarrkirche. Zur Ausführung unserer Anordnungen bestimmen wir unseren ehrwürdigen Bruder Eduard O'Rourke, bisheriger Titularbischof von Pergamonen und seitheriger apostolischer Administrator in Danzig, und übertragen ihm alle in dieser Angelegenheit notwendigen geeigneten Vollmachten."

Kurze Nachrichten

Der bisherige mexikanische Gesandte in Berlin Ortiz Rubio hat am Sonnabend, den 16. Januar, Berlin verlassen, um sich auf seinen neuen Posten als mexikanischer Botschafter nach Brasilien zu begeben.

Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth" ist am 17. Januar wohlbehalten in Vera Cruz eingetroffen und wird am 23. Januar die Heimreise antreten.

In einer Rede im Carnarvon regte Lloyd George an, daß die Liberalen im nächsten Parlament mit jeder Parteigruppe zusammen arbeiten sollten, die es auf sich nehmen würde, ein von ihr gebildetes Programm auch wirklich durchzuführen.

Chinesisch-russischer Zwischenfall

Streitigkeiten über den Transport chinesischer Truppen auf der chinesischen Ostbahn führten zu einem ernsten Kampf um die Verwaltung der Bahn. Der russische Generalkonsul in Charbin hat die Beziehungen zu den chinesischen Behörden abgebrochen. Die Chinesen sind zu Anwendung von Waffengewalt entschlossen. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Die Russen drohen gleichfalls, Truppen zu entsenden.

*

* **Peking**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der Sowjetgesandte Karachan hat dem chinesischen Außenministerium in der Angelegenheit der chinesischen Ostbahn eine in energischem Ton gehaltene Protest-Note überreicht. In der Note wird Wiederherstellung der Ordnung verlangt und China für allen Schaden und für alle Ausschreitungen chinesischer Soldaten verantwortlich gemacht.

Einnahme von Schanghai durch Tschangtsolin

Die Nachrichtenagentur Indopacific berichtet aus Peking, Tschangtsolins Truppen hätten nach Kampf Schanghai besetzt und die Armee Kuomingtschung sei auf dem Rückzug begriffen. Es sei eine Bewegung im Gange, um die Rückkehr des zurückgetretenen früheren Präsidenten der Republik Li Juan-Sohon, der nach der Verfassung noch 88 Tage offiziell der Präsident Chinas ist, zu realisieren. 187 Abgeordnete hätten in einem Telegramm das Land zur Zusammenberufung der Nationalversammlung aufgefordert.

Englands Vertrag mit dem Irak

* Aus Bagdad wird gemeldet: Der neue englische Vertrag mit dem Irak, der eine Laufzeit von allerhöchstens 25 Jahren haben soll, ist am 13. Januar von den britischen Beteiligten im Irak und dem Premierminister des Iraks unterzeichnet worden.

Handelsabkommen mit der Türkei

* **Konstantinopel**, 21. Januar. (Funkspruch.) Der deutsche Botschafter ist gestern nach Angora abgereist, um die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages fortzusetzen. Gleichzeitig wird auch gemeldet, daß der belgische Gesandte in Konstantinopel nach Angora zwecks Abschlusses eines Handelsabkommens abgereist ist.

Wechsel des französischen Oberbefehls in Marokko

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) General Naulin übergibt heute das Kommando der Marokko-Truppen an den an seiner Stelle zum Oberkommandierenden ernannten General Boichut.

Strenge Maßregelung Percins

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) Wie das „Journal" berichtet, haben die Mitglieder des von dem Disziplinarhofe der Ehrenlegion eingesetzten Untersuchungsausschusses, vor dem General Percin sich wegen seiner Veröffentlichungen in der elsässischen Frage zu verantworten hat, einstimmig dahin entschieden, daß General Percin aus der Ehrenlegion ausgeschlossen werden müßte, daß man aber wegen seiner hohen Verdienste um Frankreich und seines hohen Alters ihm gegenüber Nachsicht walten lassen müsse. Nach dem „Echo de Paris" soll dem General für eine gewisse Zeit das Tragen des Abzeichens der Ehrenlegion, in der er Großoffizier ist, verboten werden.

Alfred Kerr und Thomas Mann in Paris

* **Paris**, 20. Januar. (Funkspruch.) Gestern abend kam es bei einem Vortrage von Alfred Kerr über die dramatische Kunst in Deutschland und die Kunst als Mittel zur Annäherung der Völker zu einem Zwischenfall, als mehrere Rumänen, die sich als Vertreter der intellektuellen Jugendverbände ihres Landes ausgaben, ein gegen die Serben gerichtetes kriegerisches Gedicht verlasen, als dessen Urheber sie Alfred Kerr bezeichneten. Sie versuchten, den Redner am Sprechen zu verhindern. Auf Protest der übrigen Zuhörer wurden sie aber zum Schweigen gebracht und der Vortrag konnte beendet werden. Thomas Mann ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Er wird nachmittag einen Vortrag in der Carnegie-Sitzung halten.

*

* **Paris**, 20. Januar. (Funkspruch.) Thomas Mann ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Er wird nachmittag einen Vortrag in der Carnegie-Sitzung halten.

*

* **Paris**, 20. Januar. (Funkspruch.) Aus Anlaß der Anwesenheit von Thomas Mann und Alfred Kerr in Paris gab gestern Botschafter von Hoesch ein Abendessen, an dem außer Thomas Mann und Alfred Kerr u. a. der französische Unterrichtsminister, Kriegsminister Painlevé und der Minister für öffentliche Arbeiten, ferner der ehemalige Marineminister Borel, sowie der Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Berthelot teilnahmen.

Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz

* **Berlin**, 20. Januar. (Funkspruch.) Zu Berichten über eine Beteiligung Deutschlands an dem vorbereitenden Ausschuß (Comité Préparatoire) des Völkerbundes für die Weltwirtschaftskonferenz wird mitgeteilt, daß die Mitglieder des Ausschusses vom Völkerbund und nicht von den einzelnen Nationen ernannt werden. Es lägen Interpellationen darüber vor, daß an die Herren Trendelenburg und Lammers seitens des Völkerbundssekretariats eine Anfrage ergehen dürfte, ob sie an dem Ausschuß teilnehmen wollen. Die Vertreter der Arbeitnehmer würden von dem internationalen Arbeitsamt vorgeschlagen. Bezüglich eines deutschen Vertreters ist noch nichts entschieden.

Neue Verhaftungen in der Frankenfälschungsaffäre

* **Budapest**, 20. Januar. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit der Frankenfälschungssache verhaftete gestern die Polizei den Budapester Ingenieur Johann Stitz unter dem Verdachte, mit den Fälschern in Verbindung gestanden zu haben. Die französischen Polizeibeamten sollen 2 weitere Teilnehmer an der Frankenfälschungssache, einen gewissen Rado und einem gewissen Jaray namhaft gemacht haben. Es sollen 125 000 Falschstücke der 1 000 Franken-Noten im kartographischen Institut hergestellt worden sein. Wie die Polizei ermittelte, sind die ungarischen Pässe für Jankovicz, Dr. Schwetz, Jaray und Rado im Juni vom Paßamt der Budapester Polizei ausgestellt worden. Der Leiter des Paßamtes erklärte, daß er seinerzeit die Pässe auf Weisung Nadossys ausgestellt habe.

*

* **Budapest**, 21. Januar. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, erklärte der Oberstaatsanwalt Zeitungsberichterstattern, die französischen Polizeikommissare Benoist und Doulcet hätten ihm nunmehr die Abschrift der Akten über die Haager und Amsterdamer Ermittlungsverfahren der französischen Polizei übergeben. Nach ihrem Studium werde er über eine eventuelle Ergänzung des Ermittlungsverfahrens Beschluß fassen.

*

* **Paris**, 21. Januar. (Funkspruch.) Wie dem „Journal" berichtet wird, ist der Generalkontrolleur der Banque de France, der mit der Untersuchung der Banknotenfälschungen in Budapest beauftragt war, gestern nach Paris zurückgekehrt. Zwei seiner Mitarbeiter sind in Budapest geblieben.

Windischgraetz gesteht, wenn...

Die Verhandlungen der Vertreter der Bank von Frankreich mit dem Rechtsanwalt des Prinzen Ludwig Windischgraetz über die Entschädigungsansprüche sind ins Stocken geraten. Die Franzosen erklären: „Windischgraetz würde billiger davon kommen, wenn er alles gestehen würde," wogegen Windischgraetz erwidert: „Er werde alles gestehen, wenn die Franzosen, deren Anwesenheit in Ungarn überflüssig und beleidigend sei, und auf seine Kosten gehe, abziehen." Die Franzosen erwarten, wie „Esti Kurier" meldet, von Windischgraetz Angaben über die deutschen Zusammenhänge mit der Frankenfälscheraffäre, da sie meinen, die Gesinnungsgenossen der ungarischen Rassenschützler in Bayern, namentlich die Ludendorffschen Hakenkreuzler, hätten die Hand im Spiel. Für diese Vermutung der Franzosen liegen jedoch keine Anhaltspunkte vor, und selbst Raba, der geständige Sekretär des Prinzen Windischgraetz, von dem die wichtigsten Angaben über die Fälscheraffäre stammen, konnte darüber nichts sagen.

Zusammenstoß zweier Güterzüge

* **Falkenberg**, 21. Januar. (Funkspruch.) Gestern spät abends stießen auf dem Bahnhof Jessen zwei Güterzüge ineinander. Beide Maschinen sowie 15 Güterwagen wurden schwer beschädigt. Der Personenverkehr wurde durch den Zugunfall erheblich gestört, konnte jedoch nach Freimachen eines Nebengleises nach einigen Stunden wieder aufgenommen werden. Infolge des Nebels schwer erkennbare Signale sind von den beiden Zugführern nicht verstanden worden.

Vom Linienschiff „Hessen"

Berlin, 20. Januar. Das Linienschiff „Hessen" meldet am 19. Januar, daß es in der alten Eisrinne zu den Dampfern „Faust" und „Trave" gestoßen sei und sie bei der Egholm-Insel aufgenommen hätte. Diese beiden Dampfer mußten von dem Geleitzug, der am Sonnabend nach Reval eingebracht wurde, zurückgelassen werden. Das Linienschiff „Hessen" hat beide Dampfer mit Lebensmitteln versehen. Von den nach Reval eingebrachten Dampfern hat außer „Hans Leonhardt" der Dampfer „Bornsee" und der russische Dampfer „Leutnant Schmidt" Reval bereits nach Westen verlassen. In dem Abschnitt bei der Insel Hogland liegen jetzt noch 18 Dampfer, darunter „Tilsit", „Marienburg", „Horneck", „Westholb", „Undine", „Clara Kunstmann" und „Hochland". Die Bemühungen, auch diese in Sicherheit zu bringen, sind von allen Seiten in vollem Gange.

Der Hauseinsturz in Berlin

Berlin, 21. Januar. (Funkspruch.) Bei den fortgesetzten Räumungsarbeiten auf dem durch die Gasexplosion eingestürzten Gebäude Kirchstraße 9 wurde gestern vormittag gegen 10 Uhr die Leiche der 53 Jahre alten Frau Klara Feldner, die ebenfalls im Hause Kirchstraße 9 wohnte, geborgen und dem Trauerhause zugeführt. Nunmehr sind im ganzen acht Tote geborgen. — Entgegen den anfänglich mit Bestimmtheit auftretenden Gerüchten, daß die verheerende Explosionskatastrophe in Moabit auf die Entzündung von Benzingasen zurückzuführen sei, die sich aus undichten Benzinfässern der Seifenhandlung, deren Magazine sich in den Kellergeschossen des Unglückshauses befinden, entwickelt hätten, trifft offenbar nicht zu, da der Inhaber des fraglichen Seifengeschäftes behauptet, in seinen Kellerräumen nur Petroleum gelagert zu haben. Eine andere Version, die ebenfalls mit großer Bestimmtheit kolportiert wurde, besagte, daß bereits einige Zeit vor der Explosion in dem Hause Kirchstraße 9 intensiver Gasgeruch zu verspüren gewesen wäre, daß demnach die Katastrophe auf die Explosion ausgeströmter Gase zurückgeführt werden müsse. Demgegenüber behaupten Sachverständige mit Entschiedenheit, daß eine Leuchtgasexplosion auf keinen Fall imstande gewesen wäre, derartige Verheerung hervorzurufen. Die Ursache der Katastrophe, die zu einer der schwersten in der Geschichte Berlins zählt, bleibt also bisher vollkommen im Dunkeln und erinnert lebhaft an die seltsamen Umstände, unter denen sich eine ganz ähnliche Katastrophe vor ca. 25 Jahren fast in der gleichen Gegend ereignete.

In der Luft zusammengestoßen

Rom, 21. Januar. (Funkspruch.) Gestern nachmittag stießen in der Nähe von Rom zwei Militärflieger in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern zusammen und stürzten ab. Die beiden Offiziere waren sofort tot.

Die Sieger des Sechstagerennens

* **Berlin**, 20. Januar. (Funkspruch.) Das Schlußergebnis des 15. internationalen Sechstagerennens lautet wie folgt: 1. Mac Namara-Horan 560 Punkte, 2. Rieger-Giorgetti 509 Punkte, 3. Hahn-Tietz 199 Punkte, 4. Tonani-Sawall 179 Punkte

Memeler Dampfboot

Freitag, den 22. Januar 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 18

Lokales

Memel, den 21. Januar 1926

Allmähliche Aufklärung des Dawiller Falles

Von der hiesigen Kriminalpolizei werden uns zu dem Tod des Schuhmachers Klein aus Baiten folgende Mitteilungen gemacht: Klein war an dem kritischen Tage bis abends um 9 Uhr bei dem Gastwirt Cohn-Dawillen gewesen, von wo er sich dann auf den Heimweg machte. Er ist dann, nachdem er etwa eine halbe Stunde gegangen war, kurz hinter dem sogenannten Rabenwäldchen, das kurz hinter Dawillen links hinter der nach Baiten führenden Chaussee liegt, bis zum Kilometerstein 10,7 gekommen. Offensichtlich handelt es sich bei dieser Stelle um diejenige, an der der Vorfall passierte, denn an der scharfen oberen Kante des dort stehenden etwa 30 Zentimeter hohen Chausseesteines wurde eine reichliche Menge Blut und Haare vom Kopf des Getöteten gefunden. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Klein einen starken Stoß erhalten hat und mit dem Hinterkopf gegen die scharfe Kante des Steines gefallen ist. Die Umgebung des Steines weist ebenfalls Blutspritzer auf. Die nähere Besichtigung der Leiche ergab das Vorhandensein einer ziemlich großen Wunde am Hinterkopf. Entweder in bewußtlosem oder schon im toten Zustande ist Klein dann etwa 140 Meter zurück nach dem genannten Wäldchen geschafft worden. In der Nähe desselben, und zwar im Chausseegraben auf derselben Straßenseite, hat man bereits vor dem Auffinden der Leiche die beiden Holzpantoffel des Klein gefunden. Stock und Mütze wurden, wie bereits berichtet, am Sonntag morgen in der entgegengesetzten Richtung, also in Richtung nach Baiten, etwa 800 Meter vom Tatort entfernt, aufgefunden.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß Klein, der schwerhörig war, von einem Fuhrwerk oder einem Auto, das am Sonnabend abend in der Zeit von ungefähr 9—11 Uhr die Straße Dawillen—Baiten passiert hat, erfaßt und gegen den in Frage kommenden Stein geschleudert worden ist. Dann ist Klein wohl von den Insassen des Gefährts an die Stelle geschafft worden, wo er aufgefunden wurde. Zu dem gleichen Zwecke dürften auch Mütze, Stock und Holzpantoffel von der Unglücksstelle entfernt worden sein.

Die Kriminalpolizei führt die Ermittelungen nicht nur in der angedeuteten, sondern auch in jeder anderen Richtung. Heute findet die gerichtliche Obduktion der Leiche statt, die weiteren Aufschluß über die Todesursache bringen wird. Die hiesige Kriminalpolizei machte gestern in der Umgebung des Tatortes eine Reihe von Feststellungen. Verdächtige Feststellungen bei zwei Besitzern werden zur Zeit noch geprüft. Das Publikum, insbesondere das von Dawillen, Baiten und Umgebung, wird dringend aufgefordert, an der Aufklärung dieses Falles mehr mitzuwirken als bisher. Sachdienliche Angaben sind sofort mündlich oder schriftlich der Kriminalpolizei Memel oder der Polizeistation Dawillen mitzuteilen. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert.

---

* [Generalversammlung des Kleintierzuchtvereins für Memel und Umgegend.] Am Sonntag, den 10. Januar, hielt der Verein seine Generalversammlung im Schützenhaus ab. Nachdem der Vorsitzende die recht zahlreich besuchte Versammlung begrüßt hatte, wurden zwei Herren als neue Mitglieder aufgenommen. Anschließend gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Zuchtjahr 1925. Nach diesem zählte der Verein am Beginn des verflossenen Jahres 63 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 8 Mitglieder ausgeschieden und 10 neu eingetreten, so daß der Verein 65 Mitglieder zählt. Seit dem 1. Juli gehört er dem Verband der Kleintierzuchtvereine des Memelgebiets an. Im Laufe des Jahres hat er drei Zuchtstämme aus Deutschland eingeführt und zwar schwarze Minorka, Gold-Wyandotten und schwarze Italiener. Der Absatz an Bruteiern an die ländliche Bevölkerung und zum Teil auch an die großlitauische Grenzbevölkerung war zufriedenstellend. An der Kleintierausstellung hatten die Züchter sich rege beteiligt. Daß sie mit ihrer Zucht auf der Höhe sind, bewiesen die an sie vergebenen Ehrenpreise u. s. w. Auch pekuniär steht der Verein gut da. Nachdem die Kassenprüfer ihren Bericht erstattet hatten, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Den durch das Hochwasser Geschädigten wurde auf Antrag des Vorsitzenden einstimmig ein Betrag von 150 Lit bewilligt. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde fast der ganze alte Vorstand wiedergewählt. Dieser setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Bialinski Vorsitzender, Tillott Schriftführer, Schmidt Kassierer, Adler stellv. Vorsitzender, Thalis stellv. Schriftführer, Motzkus stellv. Kassierer und Bröse Beisitzer. Als Verbandsdelegierte wurden Bialinski, Tillott, Schmidt und Motzkus gewählt. Hierauf wird das am 31. Januar in den oberen Räumen des Schützenhauses in Aussicht genommene Weihnachtsfest besprochen. Die Feier soll um 4 Uhr mit einer Kaffeetafel beginnen und in einem unterhaltenden Teil mit anschließender Kinderbescherung und einem Tanzvergnügen bestehen. Das Eintrittsgeld kostet für Mitglieder 1 Lit, Kinder unter 14 Jahren frei, für Nichtmitglieder 2 Lit, Kinder unter 14 Jahren 0,50 Lit. Bei den Herren Friseur Schmidt, Breite Straße 20, und Schuhmachermeister Thalis, Polangenstraße 22, liegen Listen zwecks Eintragung der am Fest teilnehmenden Kinder aus. Schließlich wird ein einstimmiger Beschluß gefaßt, daß denjenigen Landpächtern, die sich zwecks Weiterpachtung nicht bis zum 1. Februar beim Kassierer gemeldet haben, die Parzellen, um sie weiter zu verpachten, abgenommen werden sollen. Nach Besprechung weiterer interner Vereinsangelegenheiten schließt der Vorsitzende die recht anregend verlaufene Versammlung.

* [Baumfest in Palästina.] Wir werden gebeten, nochmals auf das Fest hinzuweisen, das heute abend in der Viktoria-Diele stattfindet. Ein Teil des Ertrages ist für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten bestimmt.

* [Reiter und Straßenbahn.] Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr sprengte ein reitender Soldat von der Kaserne die Libauer Straße herab bis zum Denkmal in einem Tempo, daß man glauben mußte, er hätte irgendwohin eine schnelle wichtige Nachricht zu übermitteln. Alles bewunderte den schneidigen Kurier. Da kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Straßenbahnwagen die Börsenstraße herauf. Obwohl der Führer den Wagen so stark bremste, daß er kaum noch in Bewegung war, stießen Roß und Reiter an der Straßenecke bei Krüger & Oberbeck in einem furchtbaren Anprall auf den Wagen. Wie vom Blitz gefällt, lag das Pferd mit gebrochenen Vorderbeinen auf dem Pflaster, und dem Soldaten rann das Blut über die zum Glück nur leicht verletzte Stirn. Vom Straßenbahnwagen waren fünf Scheiben am Vorderperron zertrümmert, und auch die Eisenteile hatten sich teilweise gelöst. Es war ein Glück, daß der Puffer einen Teil des Stoßes aufgefangen hat, sonst wäre das Unglück wohl etwas größer geworden. Wie der Soldat angibt, ist ihm das Pferd durchgegangen. Der Soldat begab sich zu Fuß in die Kaserne, der Wagen mußte ins Depot gebracht werden und das Pferd verendete und wurde nach einer Weile fortgeschafft.

* [Fahrraddiebstahl.] Am 19. Januar, abends gegen 10 Uhr, wurde aus dem unverschlossenen Hausflur des Kaufmanns Julius Balaßus, Swiane 1, ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Stoewer" entwendet. Der Rahmen und die Felgen waren schwarz lackiert, die Lenkstange, die zwei schwarze Horngriffe hatte, war nach oben gebogen. Am vorderen unteren Teil des Rades befand sich ein von der Fabrik eingebranntes Wort „Ringlager". Das Rad hat einen Wert von etwa 300 Lit. Für die Wiedererlangung setzt der Geschädigte eine Belohnung von 100 Lit aus. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Rades sind bei der hiesigen Kriminalpolizei zu machen.

* [Geflüchteter Fürsorgezögling.] Heute vormittag um 9,30 Uhr ist aus der Fürsorgeerziehungsanstalt Gropischken der dort untergebrachte Fürsorgezögling Kurt Lasius aus Schmelz entwichen. Personen, die über den Aufenthalt des Geflüchteten sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu melden.

(Weiteres Lokales s. Hauptblatt)

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Januar 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Seefahrer Richard Joseph Flanz; dem Besitzer Martin Gennies von hier. — Eine Tochter: dem Fleischermeister Gustav Stolz von hier; dem Maler Otto John Schablowski von Schmelz; dem Fischerwirt Emil Matzeit von Bommelsvitte.

Gestorben: Kapitänswitwe Lucy Richter, geb. Stief, 81 Jahre alt, von hier; Landeskultur-Obersekretär Richard Staenzel, 43 Jahre alt, von Lötzen.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr: deutsch, 11½ Uhr: litauisch, Pfarrer Reidys, Kindergottesdienst. [1174

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Kolportage", ab 5 und ¾8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Charleys Tante", ab 5 und ¾8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Der Fall Worrington", ab 6 u. 8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 21. Januar 1926

* [Sammlung der Herderschüler für die Ueberschwemmten.] Es spendeten am Montag und Dienstag Paula Szameit: 1 Mantel, 3 Mützen, 1 Pelzkragen, 1 Unterrock, 1 Muff, 1 Paar Handschuhe. Herta Runde: 1 Kleid, 2 Mützen, 1 Weste. Hanna Rubinstein: 1 Schürze, 1 Paar Unterbeinkleider, 2 Paar Strümpfe. Frida Motzeit: 1 Sweater, 1 Schal, 1 Mütze. Bruno Schumann: 3 Hemden. Rita Ossijowitz: 2 Kleider, 1 Bluse, 1 Rock, 2 Unterzüge, 2 Paar Beinkleider, 2 Paar Strümpfe, 3 Hemden, 2 Paar Schuhe. Maria Kruck: 1 Kleid, 1 Hemd. Lotte Springfeld: 1 Kleid, 1 Mütze. Ellen Tiedtke: 1 Mantel 1 Mütze. Hans Springfeldt: 1 Mantel. Heinrich Tennigkeit: 2 Beinkleider, 1 Sweater, Hosenträger. Horst Scheffler: 1 Hemd, Hosenträger. Willi Telieps: 1 Kleid. Ursula Thiem: 1 Rock, 1 Unterzug, 1 Paar Beinkleider, 1 Mütze, 1 Kleid, 1 Schürze. Gertrud Springfeldt: 1 Kleid, 1 Mütze. Dora Bierwolf: 1 Mantel. Anna Witösch: 1 Hemd, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe. Kurt Stories: 1 Mantel. Meta Mierwaldt: 1 Mantel, 1 Bluse, 1 Paar Handschuhe. Jurgut Simonaitis: 1 Mantel, 1 Sweater, 1 Mütze, 1 Paar Hosen, 1 Unterzug, 1 Paar Strümpfe, Taschentücher. Lydia Schapals: 1 Rock, 1 Jäckchen, 1 Strickjacke, 1 Jumper, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Filzschuhe. Max Schapals: 1 Pelzkragen, 1 Mantel. Lotte Gereit: 1 Mantel. Irma Stantien: 1 Kleid, 1 Schürze. Hilde Mattejat: 1 Mantel, 1 Mütze. Ursula Nickel: 4 Kleider, 3 Mützen, 2 Mäntel, 1 Unterrock. Gerda Schlenther: 1 Mantel. Erika Abendroth: 4 Kleider, 1 Mantel. Den Eltern und Schülern auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

* [Weitere Spenden für die Hochwassergeschädigten] bei der Vereinsbank zu Heydekrug: Bisheriger Bestand 3 898,50 Lit, Männer-Turn-Verein Heydekrug 425,— Lit, bisher insgesamt 4 323,50 Lit.

* [Auflösung der Kleinbahnverwaltung.] Der Betriebsleiter der Ostpreußischen Kleinbahn A.-G. Fischer tritt am 1. Februar in den Ruhestand. Um die Ausgaben des Betriebes der Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen möglichst einzuschränken, wird von einer Neubesetzung der Stelle des Betriebsleiters abgesehen werden. Die Bahnverwaltung in Heydekrug hört am 31. Januar dieses Jahres auf zu existieren. Die Geschäfte des Bahnverwalters werden dem Betriebsleiter in Tilsit übertragen. Der Leiter wird anfangs nach Bedarf, später mindestens einmal in der Woche die Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen bereisen. Die Station Heydekrug wird ab 1. Februar nur noch mit einem jüngeren Beamten besetzt sein, der die Fahrdienstleitergeschäfte sowie die Abfertigungsgeschäfte besorgen soll. Wohl ist wie überall so auch hier Sparsamkeit am Platze, ob es aber gerade ratsam ist, die ganze Strecke ohne Betriebsleiter zu belassen, scheint sehr fraglich.

* [Wohltätigkeitskonzert.] Am 27. Januar findet in Deims Hotel eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten statt. Da die Kapelle von Deims Hotel an diesem Abend durch Flöte und Cello verstärkt sein wird, ist mit einem sehr guten Konzert zu rechnen. Außerdem hat sich in liebenswürdiger Weise Frau Schmidtke in den Dienst der guten Sache gestellt, die durch Gesangvorträge den Abend verschönen wird. Noch vor kurzem hatte man anläßlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung des Frauenvereins Gelegenheit, die überraschend gute Stimme der Frau Schmidtke zu hören. Der Eintrittspreis ist auf 2 Lit festgesetzt. Die Gesamteinnahme wird ohne jeden Abzug dem Fonds der Ueberschwemmten zur Verfügung gestellt werden.

* [Gauturntag der memelländischen Turnvereine.] Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Café Deim der diesjährige Gauturntag der memelländischen Turnvereine statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Besprechungen über die turnerischen Veranstaltungen des Jahres: Kreisturnfest usw. Sämtliche Turnvereine des Memellandes werden vertreten sein.

* [Aufgeklärter Diebstahl.] Der bei dem Besitzer Aschmutat in Liekertischken verübte Einbruchsdiebstahl hat schnell seine Aufklärung gefunden. Gestern wurde in Neustadt (Litauen) der aus dem Memeler Gerichtsgefängnis entlassene Franz Winkler verhaftet. Sämtliche entwendeten Sachen, die er bei dem Einbruchsdiebstahl gestohlen hatte, wurden bei ihm vorgefunden und wieder abgenommen. Er wird heute nach Heydekrug gebracht.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen. Vom 1. bis 15. Januar 1926

Eheschließung: Arbeiter Johann Ferdinand Waßilat aus Raddeilen mit Witwe Edme Habedank, geb. Kurschus, aus Raddeilen.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Bajinski-Grünheide. — Eine Tochter: dem Besitzer Martin Bließe-Szimken; dem Besitzer Martin Szwillus-Matzmahnen.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Heimliche Brautfahrt", Lustspiel von Leo Lenz

Ein niedliches, trotz einiger Schwächen unterhaltendes Stück, gut aufgebaut und sorgfältig die einzelnen Akten bearbeitet, gewürzt mit wirklichem Humor. Hauptperson ist die Fürstin Charlotte Helene von Schönburg-Lichtenau, einziges Kind und Erbin der Fürstenkrone. Allerdings, das scheint sie wenig zu kümmern, wenigstens nach der Meinung ihrer Minister, die mit diplomatischem Geschick versuchen, zum Wohl des Landes das kleine Fürstentum mit dem von Schönburg-Waldenfels zu vereinigen, und zwar dadurch, daß sie den Fürsten von Waldenfels mit Charlotte Helene verheiraten wollen. Hierbei stoßen sie jedoch auf Widerstand und zwar von beiden beteiligten Seiten. Besonders der junge Fürst, der sein Herz schon anderweitig vergeben hat, spürt keine Neigung, sich mit der wilden, jungenhaften Fürstin zu verheiraten, die stets in Reithosen herumläuft, auf feurigen Rossen reitet und — Tabak raucht und äußert sich sehr abfällig über diesen halben Jungen. Natürlich ärgert das die Fürstin. Ihr weiblicher Stolz ist gekränkt und sie beschließt, dem Fürsten eine gehörige Abfuhr zuteil werden zu lassen. Das glückt ihr denn auch im Verlauf der Handlung ganz vorzüglich und sie bringt es soweit, daß der Fürst vor ihr, der vermeindlichen Kellnerin auf den Knien liegt und um ihre Hand bittet. Das alles ist mit allerhand lustigem Beiwerk ausgeschmückt, so daß wir uns köstlich unterhalten. Leo Lenz, den wir schon in „Bettinas Verlobung" kennengelernt haben, hat auch hier wieder eine glückliche Hand gehabt und es gelingt ihm vortrefflich, uns in guter Laune zu halten.

Hinzu kommt, daß die hiesige Aufführung fleißig einstudiert war, so daß der Erfolg gesichert wurde. Reginald Buse gebührt das Verdienst. Immerhin, mehr Sorgfalt bei der Beobachtung der Hofzeremonie hätte er schon walten lassen können. Man dreht als Friseur und Diener nicht seiner kurfürstlichen Durchlaucht von Sachsen den Rücken, wenn man verschwinden will. Als Charlotte Helene war Gerta Behrendt von jungenhafter Ausgelassenheit, den Kopf voller Streiche und Unternehmungslust. Keck trug sie die Hosen und hatte sie auch tatsächlich an. Jedermann tanzte nach ihren Launen. Auch dieser Fürst, den Hans Rewendt darstellte, konnte gefallen. Hugo Teschke spielte eine Doppelrolle. Als Gastwirt eine gute Type, als Kurfürst von Sachsen von angenehmer beruhender Zurückhaltung und Vornehmheit. Reginald Buse traf den Fürsten Brühl in Haltung und Spiel gut. Vorzüglich war auch die Leistung Felix Sichermanns als Geheimrat von Schlieben, sowie die Georg L'Oranges, der den Theaterdirektor mit Pathos und Lebendigkeit kreierte. Hans Rose als Leibbarbier stand ebenfalls seinen Mann. Trude Becker, Richard Rau und Otto Funke vervollständigten das Darstellerpersonal.

Es war ein vergnügter Abend. Schauspieler und Publikum waren in bester Laune. Reicher Beifall dankte den Künstlern. Wm.

Nachtasyl"

Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorki

Rußland! Wie starrt alles, was in diesem Wort geheimnisvoll verborgen ist, uns an mit rätselvollen Augen. Das ist heute fast wie eine Krankheit in Europa überall bei denen, die nicht in Gleichgültigkeit oder in Feindschaft verharren, dieses wie hypnotisiert sein von dem, was in Rußland ist und sein wird. Charakteristisch ist dafür, wie man sich in Dostojewski vergräbt; hier empfängt man die tiefsten Aufschlüsse über die russische Seele, die wir doch, das wissen wir, nie ergründen werden, wie wir die Menschenseele nicht ergründen werden und das Meer. Wir wollen ja auch nur möglichst tief eindringen in das packende, atemberaubende Spiel von erlöserhaftem Licht und verbrecherdunklen Schatten mit all den feinsten Abstufungen, von stehender, flimmriger Luft und brausendem Orkan. Seele, das ist ja immer etwas Flutendes und Wallendes, niemals mit tastenden Worten Faßbares. Mancher von uns, die wir hier vor den Toren Rußlands wohnen, fühlt oft etwas der russischen Seele Verwandtes in sich, und wenn er sich herumtrieb zwischen russischen Soldaten, Dirnen und Bauern, in Kellern wie im „Nachtasyl" und zwischen Mönchen in alten dumpfen Klöstern geschlafen hat, dann weiß er, daß das nur alles grobe Klischees sind: Schwermut, durch die plötzlich Wildheit jagt, weiches Herz, das unvermittelt in kalte Grausamkeit und Zerstörungswut umschlagen kann. Die Wirklichkeit ist voll feinster unwägbarer Uebergänge und Schattierungen.

Da sehen wir nun „Szenen aus russischer Tiefe", aus der Welt der Diebe, Mörder, Zuhälter und Bettler. Gorki kennt diese Welt, war er doch selbst das, was man gemeinhin einen Vagabunden nennt. Maler von Heiligenbildern, Lastträger in Wolgastädten, heruntergekommener Flickschuster und was es sonst alles in dieser Art gibt, das war Gorki viele Jahre. Seine Skizzen und Erzählungen aus dem Landstreicherleben, aus der Welt der Enterbten waren aus eigenstem Erleben geschöpft, haben ihn bekannt gemacht. „Nachtasyl" brachte ihm Weltruhm.

Das Stück bringt keine atemraubenden Ereignisse, keine dramatische Entwicklung und Zuspitzung, kaum eine zur Katastrophe treibende Handlung. Es gibt Zustandsschilderung höchst naturalistischer Art, bleibt aber trotzdem nicht sinn- und geistlos Abklatsch roher und trauriger Wirklichkeit, sondern läßt an vielen Stellen Seelisches aufblinken. Freilich erscheint uns manches Wort als Gemeinplatz, man glaubt, manchen falschen und unechten Ton zu fühlen.

Die Ereignisse? Man redet, redet viel, faucht sich an, ist wieder ein wenig traurig, erzählt von seinem Schicksal, hofft hie und da ein wenig, aber auch nur ein wenig, schlägt sich, betrügt sich, schreit auf vor Verzweiflung, betäubt und berauscht sich, erhängt sich, stirbt an der Schwindsucht, kommt ins Gefängnis und — wandert weiter. „Auf dem Grunde" heißt eigentlich das Stück, wörtlich übersetzt, und diese Schemen im dunklen Keller lassen an Schiffbrüchige denken, die das Meer des Lebens von treibenden Wracks auf den Meeresboden gedrückt hat. Und auch der Pilger ist kaum ein Lichtblick. Wenn er Lebensmut erwecken will, dann lügt er manchmal, und er kann schließlich nur sagen, „was seid ihr hier für sonderbare Menschen", und er wandert weiter.

Wie die einzelnen Gestalten in diesem Nachtstück trotz aller Verschiedenheit des Schicksals, des Fühlens und Denkens doch eine gemeinsame Plattform haben, so zeigte auch die hiesige Aufführung trotz aller Vielfältigkeit im Einzelspiel einen Zusammenklang von ganz seltener Ausgeglichenheit. Prachtvoll war das aufeinander abgetönte Spiel, niemand drängte sich auf Kosten des Gesamteindrucks hervor. Erfreulich zu sehen, wie jeder nur den Willen hatte, dem Bilde das zu geben, was nötig war, dicke und grelle Pinselstriche oder feine Linien, und so entstand dann ein Bild Grau in Grau mit den wenigen zagen Lichtpunkten. Auch das Herüberwerfen des Dialoges von Person zu Person war unabsichtlicher und natürlicher als sonst manchmal. Wenn man schon ganz unbescheiden ist, hätte man hie und da das Spiel noch etwas verdämmernder, ineinanderfließender, schatten- und schemenhafter gewünscht. Aber das werden einem wohl nur Russen selbst geben können, und, wie gesagt, der Wunsch ist auch sehr unbescheiden. Die Regie, der sicher ein großer Anteil an dem großen und unbestreitbaren Erfolg zuzuschreiben ist, hatte Curt Müller. Im Verein mit Wladimir Rosenmeyer hatte er auch für eine packende, äußerst sorgfältige und an Einfällen reiche Inszenierung gesorgt. Das war wirklich eine Nachthöhle auf dem Grunde des Lebens, echt und wirklichkeitsgetreu. Sehr am Platze war auch, besonders nach dem betäubenden dritten Bilde, der Uebergang vom Spiel zur illusionsleeren Pause.

Einzelne Spieler aus der großen Schar der Mitwirkenden besonders hervorzuheben, ist bei der ganzen Art des Stückes und bei dem ausgezeichneten Zusammenspiel kaum möglich. Alle waren gut, von dem Rausch des Spieles gepackt. Hugo Teschke bot als Herbergswirt eine gute Leistung, auf dem Gebiete des Grotesk-Dämonischen scheint er am stärksten zu sein. Den verkommenen Schauspieler gab Direktor Albers mit der bei ihm gewohnten Könnerschaft, zuweilen störte ein „Schniefen". Den Wasjka Curt Müllers stellt man sich allerdings noch irgendwie schillernder, russischer vor. Der Regisseur übertraf dieses Mal den Schauspieler. Eine äußerst erfreuliche Glanzleistung bot Felix Sichermann als Satin. Schon gleich zu Anfang, wie er in der gelungenen Maske auf der Pritsche sitzt, packt diese Gestalt einen und läßt nicht mehr los. Bravo! Georg L'Orange ließ als Pilger Luka Menschliches aufleuchten. Friedrich Zingel gab wie immer eine gut durchgearbeitete Charakterstudie. Auch der Schlosser des Waldemar Horst, der Baron des Richard Rau, der Schuhmacher des Hans Rewendt und der Polizist des Hans Rose waren einprägsame und sich aufs beste in das Gesamtspiel einfügende Leistungen. In Rollen, wie die Wassilissa eine ist, überzeugt Käthe Herbst-Wagner immer restlos. Da auch Gerta Behrendt, Wilma Spohr-Kroug, Trude Becker und Marie Körner Rollen hatten, die ihnen wie auf den Leib geschrieben schienen, versteht es sich von selbst, daß sie unter den anderen Darstellern in nichts zurückblieben.

Wie schon gesagt: die Aufführung war ein überaus starker künstlerischer Eindruck und ein großer Publikumserfolg. Man gehe hin! Ks.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

ch. **Claussputzen**, 20. Januar. [Verschiedenes.] Mit dem 1. Januar ist die Pachtzeit für die hiesige Gemeindejagd abgelaufen, demnächst soll eine Neuverpachtung stattfinden. Der bisherige Pachtpreis betrug 200 Lit; es ist sehr fraglich, ob derselbe Preis wird erzielt werden können, da die Gemeinde infolge Waldarmut kein zu günstiges Jagdgebiet ist. — Wie alljährlich, so sieht man auch in diesem Winter trotz grimmiger Kälte fast jeden Morgen Szameiten mit Flachs nach Memel fahren, oft viele Wagen hintereinander. Ein Zeichen, daß die vorjährige Flachsernte nicht schlecht gewesen sein kann. — Auch bei uns hatte das Tauwetter am Schluß des Jahres kleine Spuren hinterlassen. Ueber die Kiesstraße — zwischen Chaussee und Bahnhof — floß das Wasser hinweg und hatte in kurzer Zeit den ganzen Weg in einer Breite von etwa einem Meter durchspült. Nur mit Mühe konnten Fuhrwerke diese Stelle passieren. Die Reparatur war sehr einfach. Zementrohre, die schon lange am Wege ihrer Bestimmung harrten, brauchten nur hineingelegt zu werden. Das Wasser hat jetzt einen natürlichen Abfluß und kann sich auf dem davorliegenden Lande nicht mehr anstauen.

r. **Prökuls**, 19. Januar. [Familienabend der Frauenhilfe.] Die evangelische Frauenhilfe veranstaltete Sonntag, den 17. Januar, von 3—8 Uhr nachmittags, im Gemeindehause einen Familienabend zur Abhilfe dringender Notstände. In den angenehm durchwärmten Räumen hatte sich eine stattliche Zahl Festteilnehmer zusammengefunden. Nachdem man eifrig dem Kaffee und den reichlich gespendeten Kuchen zugesprochen hatte, wurde die Reihe der Darbietungen mit einigen gemeinsam gesungenen Versen des Liedes „Lobe den Herren, o meine Seele" eröffnet. Eine junge Dame aus der Gemeinde begrüßte die Gäste durch einen von Frau Purwins-Irrittié verfaßten Vorspruch. In seiner Ansprache forderte Pfarrer Ribbat auf, zu beweisen, daß bei dem Ringen zwischen Unglück und Nächstenliebe diese die Stärkere sei. Er bat, die Mahnung der Epistel des Sonntags zu beachten: „Uebet jemand Barmherzigkeit, so tue er's mit Lust?" Es wechselten nun miteinander ab ein Duett, andere Gesangsvorträge und Rezitationen. Hier sei den Memeler Gästen dafür gedankt, daß sie ihre schönen gesanglichen Stimmittel und ihre Vortragskunst in den Dienst der helfenden Liebe gestellt und dadurch zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Im Mittelpunkt stand das Weihnachtsspiel „Weihnachten in den Bergen" von Helene Christaller, aufgeführt von Kindern hiesiger Bürger, welches viel Anklang fand. Den Schluß bildete eine gut beschickte Verlosung und ein Tortenverkauf. Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder der Frauenhilfe, sonstiger Geber, Teilnehmer und Mitarbeiter, wurde ein Reingewinn von 762 Lit erzielt, über dessen Verwendung der Vorstand beschließen wird. Jedenfalls wird ein beträchtlicher Teil dieser Summe dem Hilfswerk für die durch Hochwasser Geschädigten überwiesen werden.

Kreis Heydekrug

br. **Jugnaten**, 20. Januar. [Der landwirtschaftliche Verein Jugnaten] hielt am Sonnabend, den 16. Januar im Kissutschen Saale seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende Taruttis besonders den als Gast anwesenden Dr. Arnold-Königsberg, der später auch einen Vortrag über sachgemäße Anwendung der Düngemittel und Bodenbearbeitung hielt. Sodann wurde beschlossen, Versuchsflächen anzulegen, wozu sich 14 Mitglieder meldeten und Bestellungen auf Saatgetreide und die dazu erforderlichen Düngemittel aufgaben.

us. **Sausgallen**, 20. Januar. [Es wär so schön gewesen — — —.] Am Montag, den 18. Januar, erblickte ein hiesiger Einwohner auf dem blanken Eise des überschwemmten Geländes ein stattliches Schwein, das spazieren ging. Da das Borstentier domizil- und herrenlos schien, beschloß er, es in Schutzhaft zu nehmen. Am selben Morgen war ein anderer Besitzer, bei dem klirrenden Frost bis über die Augen in Pelz gewickelt, nach Jugnaten gefahren, um dort sein fettes Schweinchen in raschelnde Lit einzuwechseln. Wer beschreibt nun seinen Schrecken, als er in Jugnaten vom Wagen steigt und hinter seinem Sitze nur noch den leeren Kastenverschlag vorfindet. Betrübt begibt er sich nach Hause, um nach dem Ausreißer zu fahnden, doch alles Umfragen ist umsonst, da niemand den grunzenden Vierfüßler gesehen haben will. Selbst der Pflegevater des Schweines, den der unglückliche Verlierer besonders befragte, gab an, keine Borste des abhanden gekommenen Viehs gesehen zu haben. Als endlich die immer hilfsbereite Polizei auf dem Plan erschien, da erst fühlte sich das Schwein bewogen, seinen harmlosen Spaziergang auf dem Eise fortzusetzen, von wo es dann dem heimischen Stalle zugeführt werden konnte.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 19. Januar. [Stiftungsfest des Gemischten Chors.] Am Sonntag, den 24. Januar, feiert der hiesige Gesangverein (gemischter Chor) unter Mitwirkung des Orchestervereins sein Stiftungsfest. Da der Verein bemüht ist, sich in seinem Können zu vervollkommnen und er auch über ausgezeichnete gesangliche Kräfte verfügt, so steht den Coadjuthern wieder einmal ein Kunstgenuß bevor. Auch das beliebte Männer-Doppelquartett wird einige neue Lieder vortragen. Ein reger Besuch des Sängerfestes ist umsomehr zu empfehlen, als ein Teil des Eintrittsgeldes den Hochwassergeschädigten zugute kommen soll. — Der Vorstand des Frauenvereins hat in seiner Sitzung am Sonntag, den 17. Januar, beschlossen, Haussammlungen im Kirchspiel Coadjuthen zu veranstalten und den Ertrag den durch das Hochwasser geschädigten Familien zukommen zu lassen.

h. **Wischwill**, 17. Januar. [Erlegter Steinadler.] Am letzten Freitag hat der Forstsekretär Heisler auf der Försterei Memelhöhe bei Wischwill Gelegenheit gehabt, einen Steinadler zu schießen. Der Adler hatte sich in einem Fuchseisen gefangen und schwebte in geringer Höhe über dem Boden, das Eisen mit Anker und 2 Meter langer Kette in den Fängen haltend. Das Tier, das von Heisler mit einer Schrotflinte erlegt wurde, ist ein ausgewachsenes Exemplar mit einer Flügelspannung von 2,10 Meter und einer Höhe von 90 Zentimeter.

Litauen

ph. Lit. **Erottingen**, 18. Januar. [Feuer.] Aus noch nicht aufgeklärten Gründen entstand im Innern eines neben der Schmiede am Fluß gelegenen Holzhauses Feuer. Da niemand das Feuer bemerkte, konnte sich die Flamme ungehindert ausbreiten. Als die Bewohner erwachten, war es nur noch Zeit, das nackte Leben zu retten. Eine junge Frau, die im oberen Stock allein schlief, erwachte erst, als eine Seitenwand in Flammen stand. Sie ergriff ihren Mantel und rannte barfuß ihren Mann holen, der auf einem Festabend im Progymnasium war. Als sie zurückkamen, war es unmöglich, das brennende Haus zu betreten. Ihre vor kurzem gekaufte Wohnungseinrichtung ist völlig vernichtet, ebenfalls sind Geld, Kleider usw. verbrannt. Das Haus ist völlig niedergebrannt. Eine zahlreiche jüdische Familie ist obdachlos geworden. Der Schaden ist groß.

* **Kowno**, 20. Januar. [Verschiedenes.] Die Kownoer Kreisverwaltung hat, von dem Wunsche geleitet, den Gemeindeverwaltungen die Ausbesserung der Wege zu erleichtern, im Haushaltsplan für das Jahr 1926 einen Betrag von 20 000 Lit zum Kauf eines Treckers vorgesehen. Künftig wird also der nötige Grand mit dem Trecker herangeführt werden und die Landwirte werden nicht mehr zu diesem Zweck Pferde zu stellen brauchen. Das Personal zur Bedienung des Treckers wird von der Kreisverwaltung angestellt werden. Man beabsichtigt ferner noch eine Walze zu kaufen. — Die Kownoer Stadtverwaltung hat am 15. Januar aus Newyork eine telegraphische Benachrichtigung erhalten, daß die Firma „Fondation" endgültig beschlossen habe, der Kownoer Stadtverwaltung eine Anleihe zu gewähren. Das Telegramm endet mit der Benachrichtigung, daß Ende Januar eine Delegation der Firma „Fondation" ankommen werde, die der Stadtverwaltung in einer endgültigen Form einen Anleihevorschlag machen werde.

sz. **Vainutas**, 20. Januar. [Der letzte Wochenmarkt] war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten beliefert. Es kosteten Roggen 21—23 Lit, Weizen 30—36 Lit, Gerste 18 bis 24 Lit, Hafer 12—16 Lit je Purmaß. Butter kostete 2 Lit, Eier 20 Cent das Stück. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden für Kühe 4—600 Lit, für Arbeitspferde 5—600 Lit gezahlt.

*

Ein in einem Walde im Kreise Kowno beschäftigter Holzhacker wurde von einem Wolf überfallen und zerrissen.

Ostpreußen

schw. **Neukirch**, Kr. Tilsit-Niederung, 20. Januar. [Die Ueberschwemmungsschäden.] In einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins-Ausschusses für Tilsit-Niederung machte Landrat Dr. Honig die Mitteilung, daß infolge Rückgangs der Maul- und Klauenseuche die Viehmärkte in der nächsten Zeit in der Niederung wieder eröffnet werden. Er bemerkte ferner, daß Personen, die durch das diesjährige Hochwasser wirtschaftlichen Schaden erlitten haben, Anträge auf Unterstützung einreichen können. Es wurde in der Versammlung zur Sprache gebracht, daß der Kreis Niederung durch die außerordentlich starken Niederschläge und infolge der Schneeschmelze allgemein schwere Schädigungen erlitten hat und infolgedessen für dieses Jahr eine Herabsetzung des Steuergrundvermögens erwartet wird. Im übrigen kam die große Sorge um das bevorstehende Frühjahrshochwasser in der Niederung zum Ausdruck. Sowohl im Ruß-Strom wie in der Gilge bestehen gewaltige Eisversetzungen, die durch den Frost sehr fest geworden sind. Es muß rechtzeitig alles vorbereitet werden, um der drohenden Hochwassergefahr zu begegnen, insbesondere müssen Verhandlungen mit der litauischen Regierung gepflogen werden, damit Eisbrecher bereit gehalten werden, um rechtzeitig eingreifen zu können. Landrat Dr. Honig sagte ausreichende Maßnahmen zu. — Ueber ein Elchidyll wird aus der Mehlauker Forst berichtet. Ein Elch hatte sich aus der Mehlauker Forst auf das glatte Eis der überschwemmten Parwe-Wiesen unweit der Pionier-Brücke herausgewagt. Dort glitt das gewaltige Tier aus, fiel zu Boden und konnte sich nicht mehr erheben. Förster Ludwig aus Plicken ließ den Elch durch Waldarbeiter vom glatten Eise mit Ketten abglätten. Auf dem Lande, wo das Tier wieder festen Boden unter sich hatte, erhob es sich und trollte gemächlich dem Walde zu.

* **Königsberg**, 20. Januar. [Die Eröffnung der landwirtschaftlichen Woche in Königsberg.] Die vom 18. bis 22. Januar dauernde ostpreußische landwirtschaftliche Woche ist am Montag vormittag unter zahlreicher Beteiligung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. v. Siegfried-Carben mit einer Begrüßungsansprache eröffnet worden, in der er betonte, daß es wegen der Schwere der Zeit die Landwirtschaftskammer für eine besondere Pflicht halte, den Berufsgenossen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine solche Hilfe sehe die Kammer in dieser landwirtschaftlichen Woche, die mit ihren Vorträgen praktischer Berufsgenossen einem Jeden Anregung und Erfahrungen bringe. Wir wollen uns nicht fruchtlosem Pessimismus hingeben. Wir wollen in echter ostpreußischer Zähigkeit und Stetigkeit weiterarbeiten. Wir wollen nicht jede Hoffnung fahren lassen, wir wollen nicht nur den Mut zur Armut haben, sondern auch den Mut, durch Arbeit aus der Armut herauszukommen. Darauf wurden die Referate für landwirtschaftliche Betriebswirtschaft erstattet.

*

schw. Als der von Tilsit kommende Personenzug am Montag nachmittag beinahe Szillen erreicht hatte, stürzte ein etwa achtzehnjähriger junger Mann aus dem noch in voller Fahrt befindlichen Zuge. Nachdem der Zug eine Strecke zurückgefahren war, wurde der Schwerverletzte neben den Schienen liegend aufgefunden und nach Szillen gebracht. Ein inzwischen herbeigeholter Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung fest. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt. Dem Vernehmen nach, handelt es sich um einen jungen Tilsiter, namens Maßenat.

schw. Am Freitag abend brach in der an der Chaussee Szillen—Ruddecken gelegenen großen Scheune des Kaufmanns Felix Guthmann aus Szillen Feuer aus. Bei dem herrschenden starken Winde stand im Augenblick die ganze Scheune in hellen Flammen. Nur mit großer Mühe gelang es, einen kleinen Teil der dort untergebrachten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen zu retten. Der größte Teil der in der Scheune untergebrachten Maschinen, darunter ein vollständiger Dampfdreschsatz, sowie die gesamte Ernte, fiel dem Feuer zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Aus Liebesgram hat sich am Montag nachmittag der in Königsberg obdachlos weilende 26jährige Arbeiter Gustav Berghold aus Libau erschossen. Der Genannte verübte die Verzweiflungstat in der 3. Fließstraße vor dem Hause seiner Braut und wurde in hoffnungslosem Zustande mit einem Schuß in die rechte Schläfe ins Krankenhaus eingeliefert.

Personalgesuche
aller Berufszweige im
„Memeler Dampfboot"
bringen stets den gewünschten Erfolg.
Anzeigen-Annahme in Heydekrug durch die
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot"
Heydekrug, Prinz-Joachim-Straße

Willkischken
Trockene Eichenbretter
20—40 mm werden gekauft. Preisofferten an Möbelfabrik **Dowidat, Willkischken.**

Bögschen
Verkaufe ca. 40 Zentner
gutes Kuh- und Pferdeheu und Streustroh
Chr. Waitschies
Bögschen per Jagstellen. [1167

Peter-Sakuten
Grundstück
Verkaufe von sof. mein Grundstück, 20 Morgen Ackerland u. 7 Morgen Wiesen, ohne Altenteil, mit 5 Gebäuden.
J. Jakoit
Peter-Sakuten
Post Willkieten
Memelgebiet.

Petraschken
20 Morgen
Wiesen und Ackerland in Petraschken bei Memel werde ich am Sonnabend, den 23. Januar, nachm. 1 Uhr, Contre-Escarpe 8 a, meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.
Es werden vom selben Grundstück 2 Baracken, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Siele mit Zaum und Fahrleine und Kleidungsstücke für Männer meistbietend gegen Barzahlung verkauft. [766
H. Godicks
Verwalter.

Pogegen
Bekanntmachung
Am Mittwoch, den 3. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, wird auf dem Straßenmeistergehöft in Schakeningken ein Posten alter Brückenhölzer meistbietend gegen Barzahlung durch das unterzeichnete Bauamt verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. [5155
Zuschlag bleibt vorbehalten.
Pogegen, den 18. Januar 1926.
Kreisbauamt.

Achtung!
Unternehmungslustige Landwirte können bei geringer Anzahlung Grundstücke, Restgüter, Wassermühlen beliebiger Größe von demnächst zur Aufteilung kommenden Gütern durch die Boden-Reforma erhalten.
Ferner empfehle Waldbestände, wie Eichen, Eschen, Bau- u. Brennholz, Torfstich, Heu- u. Stroh-Pachtungen, Einheiratung aller Art, alte und neue Gebäude zum Abbruch. Günstige Zahlungsbedingungen.
Information erhält jeder nach Einsendung von Lit 2.— ausführlich durch
C. Jokßas
Müllermeister
Vainitas. [5152

Pakamonen
Für 2 Knaben von 9 Jahren wird zu Ostern 1926 ein
Hauslehrer ges.
der befähigt ist, für die unteren Klassen einer Oberrealschule z. unterrichten. Meld. mit Zeugn., kurzem Lebensl. u. Gehaltsansprüchen u. freier Station an [5159
Oberinspektor Cornelsen
Gut Pakamonen
bei Stonischken.

Raddeilen
Ordentlicher, tücht. Vorarbeiter
Deputant und Gespannführer
finden Stellung auf 840] Gut Raddeilen.

Jodekrandt
Einen vorjährigen, zahmen
Rehbock
verkauft [5156
Balzer
Jodekrandt p. Ruß.

Entfettungs-
Tabletten „Coronova-Schwarze Adler-Apotheke.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

10. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Einen Selbstmord halten Sie für ausgeschlossen?"

Der alte Herr wiegte bedächtig den Kopf.

„Es scheint mir nach der ganzen Art der Verletzung wenig wahrscheinlich. Aber ich gebe zu, daß ich manchmal auch schon daran gedacht habe. Ich muß nämlich bemerken, daß ich dem Baron an jenem Unglücksabend etwa in der achten Stunde noch im Walde begegnet bin. Ich kam mit einem Fuhrwerk von Güldensee, und er kreuzte kurz vor der Försterei die Landstraße. Ich rief ihn an, aber er grüßte kaum zurück und machte auf mich überhaupt einen seltsam verstörten Eindruck."

Ein fernes Wagenrollen klang bei den letzten Worten durch die stille Sommernacht.

Der Amtsrat erhob sich.

„Das sind die Kinder! Kommen Sie, lieber Walter, wir wollen ihnen entgegengehen. Ihre frische Jugend wird die Gespenster dieses Dramas am schnellsten verscheuchen."

*

— — — — —

Der Motor setzte aus.

Im Gleitflug senkte sich das Flugzeug tiefer.

Die sonnentrunkene Fläche des Sees flimmerte wie im Schmelzkessel zitterndes Silber.

Jetzt ein leiser Stoß, ein kaum merkbares Beben in dem durchsichtigen Gestänge der schimmernden Tragflächen.

Dann pflügten die Schwimmer des Flugzeuges in weit aufschäumender Bahn durch die blauen Fluten.

Der Monteur am Ablaufstege winkte.

Zwei Minuten später sprang Kurt von Rhaden aus der Gondel. — —

Es war noch ganz früh am Tage.

Das Morgenlicht rann weich um den langen, grellgetünchten Bau der Orangerie, den grüner Kletterwein und üppige Klematis bis zu den Giebelmedaillons hinauf mit dichtem Rankenwerk überwucherten.

Ein bunter holländischer Garten zog sich bis zum Seeufer hin.

Anmutig geformte Vasen und bauchige Delfter Tonnen standen hier und da in den Blumeninseln der sorgsam abgezirkelten Rasenbeete.

Ein einsamer Pfau stolzierte majestätisch auf den sauber geharkten Kieswegen einher.

Das metallene Blau seiner Brust leuchtete, träge und federnrauschend schwankte er zur Seite, als der Flieger jetzt den breiten Mittelgang des Gartens heraufkam und in die Orangerie eintrat. — — —

Als Kurt von Rhaden im Anfang des Frühjahrs der Einladung seines Vetters nach Neudietersdorf gefolgt war, hatte er sich sofort die leerstehende Gärtnerwohnung im rechten Flügel des Orangeriegebäudes für die Dauer seines Aufenthaltes ausgebeten.

Neben der wunderschönen Lage am See hatte ihn vor allem die unmittelbare Nachbarschaft eines geräumigen, alten Bootschuppens angezogen, der ihm zur Unterbringung seiner Apparate und Errichtung einer kleinen Reparaturwerkstätte wie geschaffen erschienen war.

Ein paar aus dem Schloß entliehene Möbel hatten seinen Ansprüchen an äußeres Behagen vollauf genügt; in den langen Jahren seines Abenteuerlebens hatte er gelernt, im Falle der Not seine persönlichen Bedürfnisse mit dem Gleichmut eines griechischen Philosophen auf ein Mindestmaß einzuschränken.

So war denn seine Wohnung mit einer geradezu spartanischen Einfachheit ausgestattet, und nur der mächtige Rohrplattenkoffer und die schwere Kristallgarnitur des Waschtisches gaben Zeugnis, daß ein Mann von Kultur und vornehmen Lebensgewohnheiten in dieser weltabgeschiedenen Einsiedelei vorübergehend sein Heim aufgeschlagen hatte. —

Mit raschen Schritten ging der Flieger nach seinem Schlafzimmer hinüber, vertauschte hier die schwere Lederjoppe mit einer bequemeren Morgenjacke und nahm dann in seiner Zeichenecke Platz, die er sich mit Hilfe eines alten Gartentisches an dem großen Erkerfenster des Wohnzimmers hergerichtet hatte.

Er hatte vielleicht eine halbe Stunde eifrig arbeitend über seinem Reißbrett gesessen, als auf einmal der Schatten einer weiblichen Gestalt an dem laubumsponnenen Fenster vorüberstreifte.

Im nächsten Augenblick klang ein leichter Schritt auf den Sandsteinfliesen des Vorraumes.

Ein leises Klopfen.

Die Baronin trat ein.

Sie trug ein großes Badetuch zusammengerollt unter dem rechten Arm, in dem nur lose aufgesteckten Haar schimmerten noch ein paar feine Wassertropfen.

„Ich komme vom Baden," sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Da hörte ich von deinem Monteur, daß du zu Hause zu finden seiest."

Damit ließ sie sich auf einem Korbsessel am Fenster nieder und schaute in die schimmernde Ferne des Sees hinaus, von dem es zuweilen wie ein einziges tiefes Atemholen voll Duft und Frische über die Blumenrabatten des Gartens herüberschwoll.

„Was verschafft mir die Ehre eines so frühen Besuches?" nahm Kurt nach einer Weile das Wort und schob das Reißbrett weiter auf den Tisch hinauf.

Die junge Frau hob den Kopf.

„Ich habe gestern den ganzen Tag vergeblich auf dich gewartet."

Ein leises ironisches Lächeln spielte um den schmalen Männermund.

„Ich wollte dir absichtlich Zeit lassen, über das, was ich dir Sonntag nacht gesagt habe, noch einmal reiflich nachzudenken."

„Das habe ich auch getan und kann dir nur wiederholen, daß ich bei meinem Entschluß bleibe: Ich muß hier heraus, ganz heraus. Und zwar für lange Zeit. Ich halte es einfach nicht mehr aus. Ich habe das Gefühl, daß mich irgendein unsichtbarer Feind umschleicht und jeder meiner Schritte heimlich belauscht und beobachtet wird."

„Du siehst Gespenster, Sibyll!" war die Antwort. „Du bist seit dem Tode deines Mannes nervös überreizt. Das ist alles. Und darauf wird die ländliche Stille Neudietersdorfs vielleicht am besten einwirken."

„Da irrst du, Kurt! Gerade Neudietersdorf ist es, was mir die Ruhe nimmt. Weil ich hier überall einen Vorwurf, eine Anklage zu sehen glaube, im Gesicht der Gräfin Stefanie, in den Augen Lores."

Der Flieger zuckte die Achseln.

„Was heißt Anklage? Alles geschieht mit Notwendigkeit, und auch der Tod deines Mannes fällt aus diesem Gesetz nicht heraus. Du hast die Urkunde des Gerichts in Händen, daß er verunglückt ist. Wer will da seine Stimme gegen dich erheben? Laß die Toten ruhen. Es handelt sich jetzt um uns Lebende."

Die junge Frau schüttelte den Kopf.

„Damit kannst du mir mein inneres Gleichgewicht nicht wiedergeben. Ich will fort, sobald die Ordnung des Nachlasses beendet ist. Dr. Hauffe scheint mir sehr gewandt und fähig. In acht bis zehn Tagen sind wir hoffentlich fertig. Dann hält mich nichts mehr!"

„Sibyll!"

Der Flieger war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Pone – der lettische Mussolini

pm. **Riga**, 18. Januar. Am Sonnabend morgen begannen junge Leute in den Straßen der Stadt Aufrufe zu verteilen, gerichtet an die „Arbeitslosen, Arbeiter, Staatsbeamten und alle Bürger", mit der Losung, am Sonntag vormittag sich in der Großen Gilde zu versammeln, um die „aktiven Nationalisten" über die „zerrüttete Wirtschaftliche Lage Lettlands und den verschwenderischen Staatshaushaltsplan" sprechen zu hören. Der Aufruf richtete sich u. a. auch gegen die „Vernachlässigung des Heeres der kleinen Beamten, die Förderung der lettischen Kultur durch jüdische Schauspieler aus Moskau, den Wiederaufbau der kriegsbetroffenen Zonen durch schöne Versprechungen. Es heißt weiter im Flugblatt, daß Handel und Gewerbe bankrottierten, die Arbeitslosigkeit ins Unermeßliche steige, die Bauernwirtschaften unter den Hammer kämen und daß das Parlament vorhabe, die Bezüge der an sich schon glänzend gestellten Volksboten, ihrer Vorsitzenden, der Minister und Abteilungschefs zu steigern. Gezeichnet ist der Aufruf vom L. N. K. (Lettischer Nationaler Klub). Die Flugblätter, soweit sie nicht schon verteilt waren, wurden später von der Polizei beschlagnahmt. Am Sonntag vormittag füllten etwa 1500 Personen den großen Gildensaal bis auf den letzten Platz. Es traten Redner auf, die ziemlich konfus von der Notwendigkeit sprachen, daß „alle arbeiten" müßten, daß die „Agrarfrage zu regeln" sei und zu diesem Zweck die „Deutschen für siebenhundertjährige Knechtschaft materiell heranzuziehen" wären, daß die „zunehmende Putschgefahr" nur durch die Bildung von „militarisierten faschistischen Abteilungen" paralysiert werden könnte, ja, es hieß, die sowjetrussische Luftflotte bedrohe das Land. Nach diesen, zum Teil von blutjungen Leuten gehaltenen Brandreden trat Pone, das Haupt der extremen Nationalisten, bekannt durch seine letzte Gastreise nach Italien, wo er den Faschismus an der Quelle studierte, auf, um, stürmisch begrüßt, den Inhalt eines am selben Morgen polizeiamtlich konfiszierten Aufrufs verlesen zu wollen. Er kam aber über den ersten Satz nicht hinaus, als schon die Polizei einschritt und im Saal sich ein ohrenbetäubender Spektakel entwickelte. Pone verzichtete auf die weitere Verlesung des Flugblattes und ging auf das Budget über, wobei er namentlich die für die Staatspräsidentschaft bestimmten Repräsentationsbeträge weidlich glossierte und damit auch viel Erfolg, teils Heiterkeitsausbrüche erntete. Pone gefiel sich alsdann in persönlichen Ausfällen gegen die im Saal mitanwesenden führenden Sozialistenvertreter, die er mit dem schmeichelhaften Ausdruck „Hooligane" bedachte. Der Redner erwähnte seinerseits das Agrarproblem, die Bankpolitik des Staates, und er kam schließlich auch auf den Aufwand zu sprechen, der mit den „Tschitscherin-Empfängen" im Zusammenhange steht. Pone nannte schließlich die Versammlung ein „Volksparlament", das auch künftig einberufen werde, um Fragen des Tages zu beleuchten. Damit endete denn auch die an komischen, mindestens bezeichnenden Zwischenfällen reiche Volksversammlung, die soviel in Aussicht gestellt hatte und so wenig Produktives bot.

Die Todesfahrt Meierowiz'

Die Rigaer Gerichtsverhandlung in Sachen des Chauffeurs des verunglückten lettländischen Außenministers Meierowiz endete, wie die „Rigasche Rundschau" schreibt, mit einem Freispruch.

Das mit größter Spannung erwartete Gutachten der Sachverständigen vermochte in die heikle Fragestellung, ob der Unglücksfall auf das Verschulden eines einzigen Menschen zurückzuführen sei, oder ob er eine Folge der unentrinnbaren Verkettung der Umstände war, eine gewisse Klarheit zu bringen, die das Gericht dann dazu veranlaßte, den erlösenden Freispruch zu fällen. Die Sachverständigen legten dar, daß die Stelle, an welcher das Vorderrad über die Böschung geglitten war, 9 Meter von der Unfallstelle entfernt lag, und daß diese Entfernung bei der vom Wagen entwickelten Geschwindigkeit in 3/4 Sekunden durchmessen wurde. Auf dem Damm hatte der Wagen erst 16 Meter zurückgelegt. Voraus befand sich eine Steigung, weshalb der Chauffeur die Geschwindigkeit erhöht hatte. Es liegen photographische Aufnahmen des Dammes und der Unfallstelle vor, aus denen ersichtlich ist, daß der linke Rand des Dammes tatsächlich mit Gras bewachsen war. Der Graswuchs und der Kotflügel des Wagens behinderten den Chauffeur daran, den Rand des Absturzes genau im Auge behalten zu können. Wenn beim Abgleiten des linken Vorderrades der Wagen sofort gestoppt worden wäre, so hätte sich der Unfall vermeiden lassen: wenn jedoch der Chauffeur den Versuch unternahm, den Wagen in der Weiterfahrt mit Hilfe des Steuers auf den Weg zurückzulenken, so ist das als die in solchen Fällen übliche Maßnahme anzusehen, und wenn der Absturz des Dammes nicht senkrecht gewesen wäre, so wäre die Katastrophe nicht passiert. Man muß in Rücksicht ziehen, daß der Chauffeur zur Ueberlegung überhaupt nur 3/4 Sekunden Zeit hatte, eine Zeitspanne, die zu gering ist, um die verschiedenen Möglichkeiten, die zur Abwendung der Katastrophe führen konnten, gegeneinander abzuwägen.

„Bis früh um sechse!"

ó. **Reval**, 17. Januar. Der interimistische politische Sowjetvertreter in Reval, Gambarow, empfing gestern die Vertreter der Presse und solche höhere Staatsbeamte, wie den Handels- und Industrieminister Webert und andere, die aus dem Journalistenberuf jetzt in die Regierungsleitung aufgenommen worden sind. Während des solennen Abendessens, dem ausgezeichnete Konzertdarbietungen vorangegangen waren, hielt Gambarow eine längere Rede, die der Festigung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Estland galt. Der Redner hob hervor, er sei stets ein Anhänger der Unabhängigkeit der Randstaaten gewesen. Rußland und Estland hätten gleichzeitig eine Revolution hervorgerufen, die Rußland später vertiefte. Estland ist, wie Gambarow erklärte, eine Arbeitsrepublik, die eine Ausdehnung des Sowjettransits zu erwarten habe. Der Hauptschriftleiter der großen estnischen Zeitung „Päewaleht", Rebane, dankte namens der estnischen Presse, und zahlreiche weitere Redner schlossen sich ihm an. In vorgerückter Stunde — das Bankett hatte um 6 Uhr morgens seinen Abschluß noch nicht gefunden — trafen in der Sowjetmission Offiziere von den russischen Eisbrechern ein, die jetzt im Revaler Hafen liegen. Der Sowjetpresseabend in Reval ist zum Clou der Revaler Saison geworden.

Baron Wrangells Neujahrsbotschaft

ó. **Belgrad**, 16. Januar. In Karlowitz (Kroatien) hat General Wrangell am 1. Januar alten Stils (14. 1. n. St.) einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt, daß wie in der Schlacht die Truppeneinheiten in Regimenter, Bataillone, Kompagnien und Züge auseinandergezogen werden, um Schützenketten zu bilden, so habe sich auch die kaiserlich-russische Restarmee, aus den Lagern von Gallipoli, Lemnos und anderen Etappen verjagt, über den Bergen Mazedoniens, den Schachten Bulgariens, den Werken in Frankreich, Belgien, der Neuen Welt verteilt. Wiewohl auseinandergerissen, bestehe die Armee dennoch, geeint durch einen Willen, verbunden mit seinen Führern, beseelt von dem einen Drang und der einen Bereitwilligkeit, Opfer darzubringen. Der General schließt seine Botschaft mit der Verkündung, es werde der Tag kommen, da zum Sammeln geblasen wird, die Reihen sich schließen werden und der Dienst für das Vaterland wieder beginnen werde . . .

Bevorstehende russische Volkszählung

ó **Moskau**, 16. Januar. Die allstaatliche statistische Verwaltung ist jetzt mit Vorarbeiten zur Volkszählung beschäftigt, die voraussichtlich noch im ersten Halbjahr 1926 im gesamten Räteverbande stattfinden und auch eine wirtschaftliche Zählung des Standes der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Genossenschaftswesens einschließen wird.

16000 Landwirtschafts-Fachleute

ó **Moskau**, 18. Januar. Das Landwirtschafts-Kommissariat beabsichtigt in dem bevorstehenden Jahrfünft weitere 16 138 landwirtschaftliche Fachleute in Dienst zu nehmen, darunter 5 593 Agronome, 7 366 Instruktoren für Viehzucht, Pflanzenkultur, landwirtschaftliche Meliorationen usw. und 750 Laboranten und Chemiker.

Eine chinesische Hochschule in Moskau

ó **Moskau**, 18. Januar. Hier wird eine chinesische Universität eröffnet. Einstweilen haben sich 250 Studenten, unter ihnen 40 Hörerinnen, immatrikulieren lassen. Sie alle gehören revolutionären Parteien an und sind landsmannschaftlich gruppiert, je nach den Provinzen, aus denen sie stammen und deren Idiom ihre Umgangssprache ist.

Kriegsschiff oder Flugzeug?

Im Zeichen der Abrüstung

Auch das englische Schatzamt hat wie manche andere Regierungen seine Haushaltsorgen. Während der Haushalt Englands für das Jahr 1924 noch mit einem Ueberschuß von 3,6 Millionen Pfund abschloß, weist der Haushalt für das am 31. März d. Js. ablaufende Rechnungsjahr 1925 einen sehr beträchtlichen Fehlbetrag auf. Man glaubt, daß das Defizit sich auf 30 Millionen Pfund belaufen wird und fürchtet, daß das nächste Finanzjahr noch größere Anforderungen stellen wird, sodaß Churchill nicht nur die Deckung für den diesjährigen Fehlbetrag, sondern noch weitere Mittel aufbringen muß. Natürlich ist man auch um die Kürzung großer Haushaltposten bemüht und gerade jetzt hat der Nationalausschuß, der im August vergangenen Jahres beauftragt wurde, die Ausgaben für Heer und Flotte zu prüfen, die Veröffentlichung eines umfangreichen Berichtes angekündigt. Man will wissen, daß er Ersparnisse von insgesamt 20 Millionen Pfund vorschlagen werde, wovon 10 Millionen auf die Flotte, 7 auf das Heer und 3 auf die Luftstreitkräfte entfallen sollen. Kaum ist diese Absicht bekannt geworden, als auch schon eine sehr heftige Opposition gegen derartige Ersparnispläne einsetzt. Der erste Lord der Admiralität betont gerade jetzt in einer Rede, daß England dafür Sorge tragen müsse, daß es mit seiner Flottenrüstung nicht ins Hintertreffen gerate. Auf jeden Fall wird sich die Admiralität mit allen Mitteln gegen eine weitere Herabsetzung ihres Haushaltes zur Wehr setzen. Auf ganz dem gleichen Standpunkt steht aber auch das Luftfahrtministerium, das heute schon erklärt, daß es, falls ihm die Mittel noch weiter beschnitten würden, auf die Durchführung der bereits fertiggestellten Pläne zur Verteidigung Londons verzichten müsse. Damit dürfte wieder die gleiche Streitfrage aufleben, die schon im Sommer vorigen Jahres die englische Oeffentlichkeit stark beschäftigt hat. Bekanntlich gab es im Juli vorigen Jahres im Unterhaus eine sehr ausführliche Debatte über das Bauprogramm der Admiralität. Von der Arbeiterpartei, wie auch von den Liberalen wurde damals sehr nachdrücklich unterstrichen, daß eine Gefahr zur See für England überhaupt nicht bestehe. Wenn England sich bedroht fühlen könnte, so sei es höchstens die französische Luftschiffahrt, die in Betracht gezogen werden müßte. Obwohl sich damals die Opposition sehr energisch für Abstriche am Flottenprogramm einsetzte, wobei sowohl Mac Donald wie Lloyd George gegen die Regierung auftraten, endete die Debatte doch mit einem vollen Erfolg der Admiralität. Ob man heute in England im Zeichen der Abrüstung wirklich gewillt ist, am Flottenprogramm wesentliche Abstriche vorzunehmen, muß daher stark bezweifelt werden. Noch weniger dürfte man sich bereit finden, die Mittel für die Luftverteidigung zu kürzen, da man keineswegs die von Frankreich her drohende Gefahr unterschätzt, wie ja auch der bekannte Spionagezwischenfall in Paris bewies. Offen bliebe nur die Frage, ob die eigenen Finanznöte Englands es nicht nötigen werden, die Frage der allgemeinen Abrüstung stärker zu diskutieren.

Borahs Kampf gegen den Weltgerichtshof

* **Washington**, 19. Januar. Senator Borah unternahm gestern im Senat einen neuen Angriff auf den Vorschlag, daß die Vereinigten Staaten dem Weltgerichtshof beitreten sollten und schlug vor, daß die Abstimmung über die Entscheidung betreffend den Beitritt der Vereinigten Staaten am 10. Februar stattfinden sollte. Dieser Zeitpunkt lag jedoch den meisten Anhängern des Antrages zu weit entfernt. Da die Steuerverminderungsvorlage die einzige dem Senat noch vorliegende Maßnahme ist, wird die Lage für die Gegner des Weltgerichtshofes schwierig.

Die Konferenz der Kleinen Entente

Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente soll um den 20. Februar in Bled (Slowenien) stattfinden.

Neues vom Tage

Der Raubmord bei Müncheberg aufgeklärt

Auf der Chaussee zwischen Müncheberg und Jahnsfelde ermordet und beraubt wurde am 15. November der 24 Jahre alte Arbeiter Hans Arendt aus Jahnsfelde. Kriminalkommissar Trettin kam auf Grund seiner Feststellungen zu der Ueberzeugung, daß die Mörder unter den polnischen Banden zu suchen seien, die schon seit längerer Zeit in den verschiedensten Kreisen die schwersten Verbrechen begingen. Sein Verdacht fiel auf zwei Schnitter. Die Spur erwies sich als richtig. Unter den polnischen Räubern, die nach Verübung vieler Verbrechen festgenommen wurden und jetzt in Stargard im Gefängnis sitzen, befanden sich auch Staczak und Stoczylas, die des Mordes an Arendt verdächtigt wurden. Kriminalkommissar Trettin brachte die beiden an der Hand des von ihm gesammelten Materials auch zu einem Geständnis. Sie hatten gemeinsam mit einem gewissen Spieß eine Reihe Raubüberfälle verübt und wurden schon seit längerer Zeit von den Landjägern gesucht. Vorübergehend kamen die Verbrecher auch nach Berlin. Wieviel Ueberfälle und Räubereien die Verhafteten verübt haben, wird noch weiter untersucht. Es sind wahrscheinlich noch viel mehr, als bisher bekannt geworden sind.

Lustmord an einem 7jährigen Mädchen

* **Braunschweig**, 19. Januar. In einer Schrebergartenlaube fand man die Leiche eines seit Sonnabend vermißten siebenjährigen Mädchens. Es wurde festgestellt, daß an dem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. Nach Verübung des Verbrechens ist das Kind wahrscheinlich durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf, wodurch das Gehirn zum größten Teil bloßgelegt wurde, getötet worden.

Ein schweres Unglück beim Rodeln

* **Koblenz**, 20. Januar. In Pfaffendorf rannte ein Rodelschlitten in die Zuschauermenge und verletzte 4 Personen sehr schwer.

Nishni ohne Elektrische

ó. **Moskau**, 18. Januar. In der Nacht auf gestern morgen kam es in den Reparaturwerkstätten des Trammdienstes der Messestadt Nishni-Nowgorod zu einem Feuer, das bei dem herrschenden Sturmwind auch auf die Waggonhallen übergriff und diese trotz heroischer Anstrengungen der aufgebotenen gesamten städtischen Wehr vernichtete. Von 25 Kraftwagen konnten nur 3 erhalten werden. Auch verbrannten große Vorräte von Reparaturmaterial, Maschinen und Werkzeuge. Die Stadt ist jetzt ohne elektrische Verbindung.

Feuerschäden-Rekorde in Petersburg

ó. **Petersburg**, 18. Januar. Die „Kraßnaja Gaseta" schreibt, daß Petersburg in den letzten drei Tagen 106 Feuerschäden zu verzeichnen gehabt habe, eine Zahl, die die Stadt seit ihrer Gründung noch nicht erlebt hat. Nach Meinung des Petersburger Brandmeisters entstehen die meisten Brände infolge von Ueberheizung der kleinen gußeisernen Oefen, die jetzt in allen Häusern aufgestellt sind, wo die Zentralheizung nicht funktioniert.

Berliner Theaterbrief

Mit einem Jux begann (in der Königgrätzerstraße) das neue Theaterjahr und ließ die Kreideckreis-Chinesin Elisabeth Bergner sich zum wienerisch aufgemachten Christopherl travestieren, als welches sie mit überwältigendem Mangel an Musikalität zwerchfellerschütternde parodistische Wirkungen erzielt und so den Jux, den Nestroy sich und anderen machen wollte, noch übertrumpft.

Das Staatstheater wartete mit Blumenthal-Kadelburgs „Im weißen Rößl" auf, worüber so wenig, oder so viel zu sagen ist, wie bereits vor 28 Jahren. Doch soll nicht verschwiegen werden, daß der altbewährte Gehalt dieses innerlich ergötzenden Lustspiels nicht nur am Schluß, sondern auch mehrfach bei offener Szene tosenden Applaus hervorrief, den vor allen Dingen Jakob Tiedtke und Arthur Krausneck auf ihr Konto verbuchen durften. Damit war die Serie der Silvester- und Neujahrsscherze beendet und man erwartete eigentlich, daß sich die einen oder anderen Bühnen ernsthafteren Aufgaben zuwenden würden. Vergebliche Hoffnungen! Gustav Heppner glaubte den Uebergang vom Intimen zum Trianon-Theater mit der Groteske „Das Gespensterschiff" von Rudolf Lothar und Oskar Ritter feiern zu müssen, über die sich, ohne das Papier erröten zu lassen, wenig mehr sagen läßt, als daß es sich um eine Klabautermanngeschichte handelt, die zu einem Riesenaufwand von Zweideutigkeiten und Unzweideutigkeiten mehr oder weniger sinnlose Veranlassung gibt. Senta Söneland mit ihrer grotesken Komik und Lia Eibenschütz mit kitschig-süßem Opfermut führten das Gespensterschiff zu dem Erfolg, auf den ein Stück, das möglichst ausgiebig im Sexuellen plätschert, in Berlin mit einiger Sicherheit rechnen kann.

Das von so erhabener Tradition umwitterte Lessing-Theater präsentiert einen lustigen, mit leichter und ansprechender Musik gewürzten, jedoch unendlich anspruchslosen Schmarrn betitelt „Matermax", der ganz darauf angelegt ist, Paul Graetzens sonnig-blöde Komik erglänzen zu lassen und der auch Erika Gläßner Gelegenheit gibt, in alter Frische alle ihre hinreißenden Ungezogenheiten zu zeigen (sogar das für sie obligate Bett hat man ihr im dritten Akt auf die Bühne gestellt).

In der Volksbühne trat Dietzenschmidt mit der Volkskomödie mit Musik, Gesang und Tanz „Vom lieben Augustin" an. Seine ehrlichen und ernsthaften Absichten scheitern an dem Bestreben, volkstümlich zu sein, das ihn dem alten Glauben oder Aberglauben huldigen ließ: wer Vieles bringt, wird allen etwas bringen. Er hat seinen lieben Augustin aus Abraham a Sancta Claras „Wohlangefülltem Weinkeller" herausgeklaubt. Er soll im Jahre 1679 in einer offenbar recht handfesten Trunkenheit zu Pestleichen in die Grube geworfen sein. Er soll sich dann aus seinem furchtbaren Grabe wieder herausgefunden haben und sich ehe er wirklich starb, mit dem reumütigen Bekenntnis, daß „die Trunkenheit seines Todes Ursach gewesen sey" noch rasch von dem häßlichen Odium befreit haben, daß er an der Pest gestorben sei. Dietzenschmidt läßt diese Befreiung aus der Pestgrube den Erfolg eines Paktes sein, den der Trinker, Völler, Nichtsnutz und Dudelsackpfeiffer Augustin mit dem „Pestweibel" schließt. Er soll sich drei Tage lang aller seiner Laster enthalten und während dieser unfreiwilligen Enthaltsamkeit entdeckt Augustin die Nichtigkeit alles dessen, nach dem ihn früher gelüstet hatte. Das Leben ekelt ihn an, gern kehrt er zu den Toten zurück, zumal das Pestweibl ihm schließlich in der Gestalt einer Jugendgeliebten erscheint. Man sieht: eine Idee, aus der sich wohl eine starke, eindrucksame Holzschnittkomödie mittelalterlicher Prägung hätte schneiden lassen. Aber Dietzenschmidt läßt die klaren Linien des Spiels zu sehr von barockem nebensächlichem Beiwerk überwuchert werden. So gibt es viele bunte Bilder, aber kein großes Bild. Hier hätte stärker die Regie Viktor Schwanneckes eingreifen müssen. Alexander Granachs lieber Augustin entschädigt mit seiner lebensechten Gaukelei, seiner behenden Vitalität für manches, das man sonst leider in klaren Umrissen gesehen hatte.

Was das Vaudeville „Lysistrata" von Maurice Donnay anbetrifft, das es in den Kammerspielen zu erdulden gab, so würde der seelige Offenbach im Grabe rotieren, wenn er erführe, bis zu welchem Grad von Saft- und Witzlosigkeit seine alten glänzenden Travestierungsideen degradiert werden können. Es ist über diese Angelegenheit nichts weiter zu sagen, als daß mit unzulänglichen Mitteln der Versuch gemacht wird, den alten robusten und urwüchsigen Komödienstoff des Aristophanes ins Moderne zu übertragen. Schauspieler wie Curt Bois, Else Eckersberg, Camilla Spira, Annie Mewes bemühten sich pflichtgemäß und hoffnungslos, aus diesem Sumpf Funken sprühen zu lassen.

In der Nachtvorstellung des Trianon-Theaters: „Die Verlassenen und Anderes" wurde außer einigen großstädtischen Frivolitäten, die immerhin mit einigem Schmiß hingelegt sind, in dem Mittelstück, das dem Abend den Namen gibt, das Theater als solches witzig und nachdenklich verulkt: ein Schauspielerehepaar probiert eine tragische Rolle. Bei jeder Wiederholung enthüllt sich haltungs- und inhaltsloser das hohle Pathos ihres „Künstlertums". Julius Elias hat diesen grotesken Scherz mit dem nachdenklichen Hintergrunde dem französischen des Max Maurys entnommen und ihn geschickt aktuell aufgeputzt. — Soweit die Bilanz des Jahresbeginns — immerhin warten wir darauf, daß auch einmal wieder ein neuer Dichter oder eine neue Dichtung dort erscheint, wo ein Unzeitgemäßer eine „moralische Anstalt" vermutete.

Anekdoten von großen und kleinen Künstlern

Hinter den Kulissen des Theaters, in den Garderoben der Schauspieler und an den Stammtischen, wo sich das lustige Volk der Künstler ein Stelldichein gibt, gedeiht ein prächtiger Humor. Die neue Theaterzeitschrift „Die Premiere", die im Kiepenheuer-Verlag zu Potsdam erscheint, gibt einige köstliche Proben davon. Bei dem Abendessen, so lesen wir da, das anläßlich der kürzlich erfolgten Berliner Uraufführung des Alban Bergschen „Wozzek" in einem kleinen Kreis hervorragender Musiker stattfand, sagte ein österreichischer Musikschriftsteller zum Kellner, den er mangels deutscher Währung nicht mit einem angemessenen Trinkgeld befriedigen konnte: „Ich habe nur Schillinge bei mir, aber hier gelten ja nur Kleiber."

*

Ein bekannter Berliner Theaterdirektor hatte in der Provinz Georg Kaisers „Kolportage" inszeniert, wobei ihm der kleine Irrtum unterlaufen war, das Stück als tragisch-würdige Angelegenheit auf die Bretter zu bringen. Er kommt nach Berlin, findet dort die etwas maßgeblichere Fassung vor und telegraphiert an seine Wirkungsstätte: „Kolportage" ab morgen ironisch spielen."

*

Regiesitzung der Berliner Staatsoper. Ein Korrepetitor hat sich verspätet und kommt atemlos angehetzt: „Entschuldigen Sie, meine Herren, der Autobus war so überfüllt, und ein Korrepetitor kommt ja nie vorwärts."

*

Spontini, dessen Kompositionen der Ausdruck der napoleonischen Aera sind, und der auch von Friedrich Wilhelm III. sehr bewundert wurde, war mit ungewöhnlichem Selbstbewußtsein erfüllt. Als Richard Wagner — damals noch ein junger Komponist — ihn besuchte, redete der Meister den jungen Kollegen also an: „Was wollen Sie eigentlich schreiben? Welchen Schauplitz wollen Sie für Ihre Oper wählen? Rom? Da ist meine „Vestalin"; Griechenland? Da stehen Sie vor meiner „Olympia". Blicken Sie nach Indien? Dort finden Sie meine „Nurmahal". Träumen Sie vom Morgenland mit Zauberern, Geistern und Genien? Da spielt mein „Alcidor"! Und das Mittelalter habe ich in „Agnes von Hohenstaufen" gezeichnet." Was blieb also Richard Wagner übrig, als den „Ring der Nibelungen", den „Fliegenden Holländer", „Die Meistersinger von Nürnberg", den Tristan", „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Parsival" zu schreiben. Ist an all dem Spontini schuld?

Benares, das indische Rom

Die heilige Stadt der Hindu. — Der obszöne Schiwa-Kult. — Religiöse Ekstase. — Die Märchenpaläste der Radjahs. — Heilige Kühe und unheilige Affen. — Das Bad im Ganges, eine Orgie der Nacktheit.

Was Rom für den Katholiken und Mekka für den Mohammedaner bedeutet, das ist Benares, die Hauptstadt des gleichnamigen indischen Distrikts, für den Hindu. Ihm ist die am Ufer des heiligen Ganges liegende Stadt vielleicht noch heiliger. Nicht nur die Stadt selbst, auch die Steine und der Staub ihrer Straßen erscheinen ihm anbetungswürdig. Wer immer in den Mauern der heiligen Stadt stirbt, ganz gleich, ob er Christ oder Muselman ist, geht, unbeschadet der größten Sünden, die er begangen haben mag, sofort in die Seligkeit des „Kailas", des Paradieses der Hindu ein. Deshalb pilgern auch aus allen Teilen der Welt Mitglieder aller Rassen und Kasten Indiens, Reiche, Alte, Menschen mit Gebresten, Mörder und Bettler nach Benares. Man hat berechnet, daß während der Wallfahrtszeit mindestens 50 000 Menschen an den Ufern des Ganges lagern oder in seinen heiligen Wassern baden. Die 2000 Tempel und die 7000 Kapellen der Stadt haben, jede einzelne für sich, ihre Gemeinde; denn Benares ist Mittelpunkt der Verehrung des Schiwa, und dieser Gottheit sind auch die meisten der Tempel geweiht. Am Eingang kauern Fakire, die vollständig nackt vor den Tempeln hocken und ihr Haupt mit Asche bestreut haben. Sie sitzen mit gekreuzten Beinen, die Hände auf dem Bauch gefaltet, und sie gleichen in ihrer Regungslosigkeit Steinbildern. „Die Zahl der hölzernen und steinernen Idole, die die Straßen von Benares schmücken, ist, so schreibt Mario Appelius im „Popolo d'Italia", Legion. Nach einer englischen Statistik wird die Zahl der Heiligenbilder mit 500 000 angegeben. Nach den Angaben der Hindu übersteigt ihre Zahl indessen das Doppelte. Und diese Ziffer scheint nicht übertrieben, wenn man einen Rundgang durch Benares macht, wo man auf Schritt und Tritt den Idolen der Gottheit und ihren obszönen Attributen begegnet, die überdies in jedem Laden in überreicher Zahl zum Verkauf bereitstehen. Es scheint, daß die ganze Stadt kein Nahrungsbedürfnis hat; wenigstens sieht man in keinem Laden etwas Eßbares, dafür aber umsomehr dem Kult dienende Gegenstände wie Kronen, Ketten, heilige Steine, Amulette, Gefäße für die Abwaschungen, und vor allem inmitten des Wassers aus dem Ganges und dem Brahmaputra die „Linga", das Attribut der zeugungskräftigen Gottheit. Ueberall stößt man auf Gegenstände, die die vorüberziehenden Pilgerzüge fortgeworfen haben, und die dort im Schmutz der heiligen Kühe und der Menschen faulen.

Nackt sind die Männer, die von den Abwaschungen im Strom zurückkehren; halbnackt die Frauen, die zum Ganges niedersteigen, nackend das Gewimmel der Kinder, wie die Priester und Fakire. Diese nackte Menschheit erscheint keusch im Vergleich mit der widerlichen Obszönität der Statuen und Bilder. Die Embleme dieses erschrecklich brutalen religiösen Verismus liegen überall aus. Sie befinden sich in den Händen der Kinder, baumeln vom Hals der Frauen herab und vom Gürtel der Männer. Und inmitten dieses Menschengewimmels schreiten ruhig und behaglich die heiligen Rinder aus dem Tempel dahin. Unzählige Affen aus dem Tempel Wischlus paaren sich schamlos in der Oeffentlichkeit auf dem Boden, der, mit Blumen bedeckt, einen bunten Teppich darstellt. Und in den Straßen stehen mit hochgetürmten Lasten die Kamele und Pferde der Karawanen. Geschrei und Gebete werden überall laut. Menschen winden sich in epileptischen Krämpfen, Wahnsinnige gestikulieren, in ihre Schreie mischt sich das Geheul der Kranken und die laute Stimme der Prediger. Ganz Benares scheint ein Hexenkessel, in dem die Trunkenheit siedende Blasen wirft. Und wie wenn des Lärmes auf der Erde nicht genug wäre, krächzen und schreien in der Luft Raben und Geier. Auch sie scheinen von dem allgemeinen Wahnwitz angesteckt. Kalkutta, Bombay, Madras, die heiligen Stätten, verblassen zu unscheinbarer Wesenlosigkeit gegenüber den Szenen, die sich in Benares entrollen, wo sich die religiöse Ekstase zur Besessenheit steigert.

5 Uhr abends am Ganges. Die Sonne sinkt am Horizont und spiegelt ihr feuriges Gold im Wasser. Die Straßen, die zum Strom führen, sind gefüllt von Menschen, die zum Bade drängen. Blumen überall und Gebete. Gekreisch von Affen, Schreie von Papageien, Krächzen von Geiern und das lüsterne Girren von Abertausenden von Tauben. Gongschläge, Glöckchenklänge, Tempelmusik, Fanfarenklänge der Prozessionen mischen sich mit dem Gesang und Geschrei der Menge zur Orgie eines Hexensabbats. Langsam gleitet die große Barke Schiwas, die „Badegia", mit der Kolossalstatue des Gottes unter einem Baldachin von gelber Seide in die Mitte des Flusses. Auf dem Vorderteil steht ein weißgekleideter Brahmane mit erhobenen Armen, der schreiend die 970 Namen der Gottheit herunterplärrt. Vom Wasser her, von den Straßen, von den Balkons antwortet die tausendköpfige Menge mit dem wilden Schrei: „Kailas", „Kailas". Auf einer Strecke von 3 km steigen die beiden Ufer in einer Granittreppe herab, bedeckt mit den buntfarbigen Schirmen, unter denen die Priester Brahmas ihren Gottesdienst verrichten. Auf der Höhe der Uferstraßen baut sich eine alle Stile vertretende, bizarre Architektur auf. Die reichsten und mächtigsten Maharadschas Indiens setzen ihren Stolz darein, an dieser Stelle prunkhafte Villen zu bauen. Es ist ein verwirrendes Durcheinander von Pavillons, Kuppeln, Veranden, Glockentürmen, Pyramiden, Obelisken, Pagoden und Opferaltären. Andere Tempel und Kioske sind auf Pfählen oder Steinen im Wasser erbaut, mit grellen Farben bemalt, mit Teppichen, Stoffen und Oriflammen überreich geschmückt. Einige dieser Gebäude, wie die der Radschas von Nepal, von Indore und von Newah sind wahre Paläste, die aus dem Wasser wie Marmorinseln emporsteigen. Riesige Mauern, Reste von uralten Zyclopenbauten, strecken ihre gewaltigen Arme in den Fluß vor; andere, nicht minder alte Mauern sind halb im Schlamm des Flusses versunken und lösen sich langsam auf. Drei Jahrtausende haben dort ein Chaos von Steinen und Marmor aufgehäuft. Und keiner wagt, einen dieser Steine zu berühren oder einen Pfahl zu versetzen. Denn jeder Stein ist heilig, und die verfallenen Bauten werden, so gut es eben geht, durch neues Material verstärkt und notdürftig erhalten. So trägt der Fluß die Trümmer von Jahrtausenden in seinem Bett. Mehr als 3000 Personen bevölkern in diesem Augenblick dieses Amphitheater. Die untergehende Sonne beleuchtet grell das Schauspiel menschlichen Aberwitzes. Der Blick schweift von dem gelben Wasser zu der nackten Schönheit der Frauen, die sich dort baden, von den Türmen, in denen die Heiligen ruhen, von den zum Skelett abgemagerten Fakiren zu den Aussätzigen, die sich zu Füßen der Heiligenbilder wälzen, von den Brahminen, die den Gläubigen Schiwas obszönes Mal auf die Stirn zeichnen, zu den heiligen Kühen, die majestätisch die Stufen zum Fluß hinuntersteigen, von den Affen, die auf Türmen und Wänden ihr tolles Spiel treiben, zu den Büßern, die sich geißeln, und den Bajaderen, die für Rechnung Wischnus ihre Liebe und ihren Körper verkaufen.

Griechenland und die kurzen Röcke

Das Dekret über die kurzen Röcke ist in Griechenland nunmehr in Kraft getreten. Die höflichsten Polizisten Athens wurden ausgewählt, die Vorschriften der Verordnung zur Durchführung zu bringen. Alle Damen und jungen Mädchen, deren Röcke über 35 cm hoch vom Boden enden, werden zum nächsten Polizeirevier geführt, wo nach strenger Ueberprüfung der Rocklänge die weitere Vorführung vor das Polizeigericht verfügt wird. Im ersten Uebertretungsfalle werden die kurzgerockten Damen mit einer Geldstrafe belegt, im Wiederholungsfalle mit Gefängnis von 1—3 Tagen. Bis heute hat die Frauenwelt in der überwältigenden Mehrzahl sich vom Tragen der kurzen Röcke nicht abhalten lassen. Insbesondere junge Mädchen überbieten sich in der Kürze des Rockes. Die Regierung kann sich indessen auf die vollste Zustimmung der Landbevölkerung verlassen, die im Tragen zu kurzer Röcke ein Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit erblickt.

Der Adel und die neue Zeit

Wenn man auch romantische Fürstengeschichten wie etwa die Eheabenteuer des Kronprinzen Carol von Rumänien nicht allzu tragisch zu nehmen braucht, so lenken doch solche Affären immer wieder das Interesse auf jenen Punkt, wo sich die allmählich blutleer und leblos gewordene Tradition des Adelskodex mit den unausweichlichen Gegebenheiten des wirklichen Lebens und der individuellen psychologischen Entwicklung kreuzt. Einen hübschen Ausschnitt aus diesem vielfältigen und menschlich immer wieder interessanten Gebiet gibt, wie alljährlich, der neueste „Gotha", d. h. der weltberühmte „Gothaische Hofkalender", der unberührt durch Umsturz und Wandel der Zeiten nun schon im 163. Jahre erscheint. Schon die kleine Vorbemerkung, in der die Schriftleitung ihre fürstlichen und hochfürstlichen Mitarbeiter zu gebührender Ehrerbietung vor der historischen Wahrheit ermahnt, und ihnen nahelegt, auf keinen Fall unliebsame Angaben, wie Scheidung, Wiedervermählung, sozialer Niedergang und dergleichen zu unterdrücken, läßt darauf schließen, daß die Wogen der Umwälzung häufig genug über die Mauern fürstlicher Tradition hinweggebrandet sind.

Es wäre durchaus verfehlt, zu glauben, daß derartige Sprengungen der Tradition immer Menschen fänden, die den plötzlich an sie herantretenden Lebensnotwendigkeiten hilflos gegenüberständen. Da ist z. B. jene kurze Notiz über den zweiten Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen. Ehemals Marineoffizier und bewährter U-Bootführer, hat er sich kurz entschlossen nach dem Umsturz ein eigenes Leben aufgebaut, die Vertretung eines Hamburger Handelshauses übernommen, und so den Stoff zu einem spannenden Roman geliefert, dessen knappe Inhaltsangabe im „Gotha" in die folgenden vielsagenden Zeilen zusammengedrängt wurde: „Prinz Wilhelm Viktor Karl August Heinrich Sigismund, geboren Kiel 27. November 1896, Leutnant zur See a. D., Angestellter der Firma Schlubach, Sapper & Co., in Hamburg, vermählt Herrenhaus Hemmelmark bei Eckernförde 11. Juli 1919, mit Charlotte Agnes, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geboren 4. März 1894, zur Zeit Finca Santa Sofia, San Andres Osuna, Guatemala".

Ebenso wenig wie sein preußischer Vetter wird der ehemalige Kronprinz Georg von Sachsen je davon geträumt haben, daß auch er, gleich seinem Onkel, dem Priester und Philosophieprofessor in der Schweiz einst anstatt der Krone und des Purpurs den schlichten schwarzen Rock des Priesters tragen würde. Der „neue Gotha" führt ihn als Weltpriester der Diözese Meißen an. Er hat in seinem neuen Beruf übrigens schon mehrfach bei Familienereignissen im Hause Wettin fungiert, so bei der Vermählung seiner jüngsten Schwester Monika Pia mit Dr. Josef Franz, Erzherzog von Oesterreich, auch taufte er das zweite Söhnchen des Prinzen Ernst Heinrich.

Der Umsturz hat eine Kategorie von Eheschließungen, man darf wohl sagen, erfreulicherweise, vollkommen beseitigt: die Heiraten aus reinen dynastischen Gründen. Dafür werden Mesalliancen, in denen sich der Durchbruch des gesunden und natürlichen Empfindens manifestiert, umso häufiger. So lebt die 1920 geschiedene Gattin des Prinzen August Wilhelm, gebürtige Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, jetzt in München als gut bürgerliche Frau Rimann, so in Heiligendamm „Ihre Hoheit Frau Schmidt", die Witwe des Prinzen Heinrich XVII von Reuß j. L. als Gattin des Rittmeisters a. D. Robert Schmidt. Das Haus Reuß tut sich in der Lieferung von Affären für die Chronique Scandaleuse überhaupt stark hervor. So hält es der „Gotha" für angebracht, den Ehestand des Kapitänleutnant a. D. Prinz Heinrich XXXVII., der „in einer von seinem Hause nicht anerkannten Ehe lebt", dadurch zu verschleiern, daß er den Namen der in Frage stehenden Dame durch einen Gedankenstrich und drei Punkte ersetzt.

Beides: die Notwendigkeit, sich den Forderungen des Lebenskampfes Auge in Auge gegenüber stellen zu müssen, wie die Häufung von Mesalliancen sollten dem deutschen Adel nicht als Fluch, sondern als Segen der Zeit gelten. Es bedarf keiner Erklärung, warum gerade hier neues Blut und neuer Geist am dringendsten nottat. Beides aber wäre ohne den befreienden Ansturm der Zeit seltener und fälschlich schamhaft verhüllter Einzelfall geblieben. So darf man auf eine wirkliche allgemeine Erneuerung und Belebung hoffen.

Wie sich Amerika von den Schnapspullen befreit

Im Hafen von Brooklyn lagern nicht weniger als 900 000 Flaschen Wein, Bier, Likör und Schnaps, die die rührige amerikanische Polizei als Kontrebande auf den Schmuggelschiffen beschlagnahmt hat. Das Gesetz schreibt die Zerstörung dieser Alkoholmengen vor. Aber es ist nicht leicht, 900 000 Flaschen beiseite zu schaffen, ohne Gefahr zu laufen, daß doch wieder irgendwie ein Mißbrauch damit getrieben wird. Der Oberst Kirby, der das mit der Vernichtung des Alkohols beauftragte militärische Kommando befehligt, weiß ein Lied davon zu singen. Wenn seine Leute im Schweiße ihres Angesichts Flasche um Flasche auf dem Steinboden des Kais zertrümmern müssen, so erfordert das einen Aufwand an Körperkraft, daß sie, wie der Oberst in einer Eingabe an seine vorgesetzte Behörde klagt, am nächsten Morgen kein Glied mehr rühren können. Außerdem ist es schon häufig geschehen, daß die Leute durch Glassplitter ernstlich verletzt worden sind. Oberst Kirby verlangt von der Regierung die Beschaffung einer Maschine, welche die Zertrümmerung der Flaschen auf mechanischem Wege bewerkstelligen soll. Man darf gespannt sein, welche Probleme die Prohibition in Amerika noch aufrollen wird.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt Gedichte können keine Verwendung finden

J. St. Am 1. September 1919 wurden für einen Dollar 49,70 Papiermark gezahlt. Wieviel Zinsen Sie für die Friedenshypothek im Betrage von 3300 Mark zu zahlen haben, können Sie unter Zugrundelegung folgender §§ der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten leicht errechnen. § 2. Die Höhe des bei der Zinsberechnung zu Grunde zu legenden Kapitals sind 20 vom Hundert des in der Litaswährung ausgedrückten Kurswertes der Forderung zur Zeit ihrer Begründung, berechnet nach dem amtlichen Dollarnotenkurse der Berliner Börse. Ein Anspruch auf Aufwertung des Kapitals in dieser Höhe wird hierdurch nicht begründet. § 3. Hat der Gläubiger die Forderung im Wege der Sonderrechtsnachfolge erworben, so darf der Berechnung seines Zinsanspruches ein höherer Kapitalbetrag, als der Wert der Forderung zur Zeit ihres Erwerbes durch den Gläubiger nach dem amtlichen Dollarnotenkurs der Berliner Börse betrug, nicht zugrunde gelegt werden. Hat der Schuldner die Schuld übernommen, so wird der Berechnung des Zinsenanspruchs an Stelle des in § 2 bezeichneten Betrages der Wert der Forderung zur Zeit der Uebernahme zu Grunde gelegt, sofern er den in § 2 bezeichneten Betrag nicht übersteigt. § 4. Der Zinsfuß bleibt derselbe wie bisher, besteht hierüber eine Eintragung in das Grundbuch, so ist sie maßgebend. Der Zinsfuß ermäßigt sich indessen auf sechs vom Hundert, soweit er bisher höher war.

L. K. Der Litauische Seim zählt 78 Abgeordnete. Die wichtigsten Fraktionen sind: Die Fraktion der Christlich-Demokraten, die Fraktion der Arbeiter-Föderation, die Fraktion der Volkssozialisten, die Fraktion der Sozialdemokraten und die Fraktion der Minderheiten. Die Geschäftsordnung des Seims sieht folgende Ausschüsse vor: den Wirtschaftsausschuß, den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, den Ausschuß für innere Angelegenheiten und den Ausschuß für Seimangelegenheiten. Ueber die das Landesdirektorium betreffenden Fragen erhalten Sie im Landesdirektorium selbst Auskunft.

Bücherschau

Max Worgitzki: Ostpreußen, Selbstbestimmungsrecht oder Gewalt? Eine Antwort auf die Srokowski'sche Schrift „Aus dem Lande des schwarzen Kreuzes." 35 S. mit Kartenbeilage. Berlin W 50, Deutsche Rundschau G. m. b. H. 1,20 RM. Gerade rechtzeitig ist in diesen Tagen, da Polen im vollen Widerspruch zum „Geist von Locarno" rücksichtslos einen neuen entscheidenden Schlag gegen das Deutschtum der Ostmarken führt und weitere Uebergriffe gegen Danzig vorbereitet, eine wirksame Waffe wider die großpolnischen Machtgelüste fertig geworden: Max Worgitzki, der bekannte Führer im Abstimmungskampf Ostpreußens, hat — als die deutsche Antwort auf die Srokowskische Schrift „Aus dem Lande des schwarzen Kreuzes" — schonungslos in sachlicher Kritik die offenen und geheimen propagandistischen Schachzüge der polnischen Machtpolitik aufgedeckt. Auch Polen empfindet, daß das gegenwärtige Ostpreußen, diese „brennende Wunde im europäischen Organismus", und das Korridorproblem immer zwingender eine Lösung verlangt, die es gewaltsam mit einem raffiniert ausgebauten Propagandanetz durch gänzliche Einverleibung Ostpreußens und Ausrottung des dortigen Deutschtums anstrebt. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich über die gefährliche Lage der deutschen Ostmarken volle Klarheit zu verschaffen; die Schrift von Worgitzki ist ganz besonders dazu geeignet. Sie verdient es, in allen Kreisen des Reiches und im „neutralen" Ausland weitestgehend verbreitet zu werden.

Gespräche mit Franz Werfel

Mit Werfel bin ich seit zwanzig Jahren befreundet. Wir waren Gymnasiasten der untersten Klassen, als diese Freundschaft begann.

Wenn ich sagen sollte, was mir an seinem Werk das Charakteristischste und Wichtigste scheint, so, denke ich, dieses: die innerste bewegende Macht seines Schaffens ist weder das Wort noch der Gedanke, nicht einmal die Gestalt; sondern die Musik. Man mißverstehe mich nicht: nicht etwa irgendeine äußere Verbindung von Sprache und Musik, ganz im Gegenteil: die richtige wort-ferne, dem Wort sogar antipodische Musik. Sie wirkt überhaupt nicht direkt auf das Wort. Und wenn ich eine Skala dieser Wirkung aufstellen soll: sie wirkt zuerst auf die Gestalt. Werfels Gestalten sind nicht nur manchmal Musiker, sie sind immer in einem gewissen Sinn musikalische Gestalten: d. h. solche, deren menschliche Macht und Schwäche sich eigentlich auf einer ganz anderen Ebene auswirkt als ihre Taten und Worte; und zwar durch Schwingungen, die ich eben als homogen der Musikwirkung empfinde. Erst diese Tatsache bestimmt wahrscheinlich den Gedanken, das Wort in seinem Werk. So scheint mir der Weg vom Gedicht zum Roman und Drama, den er gegangen ist, durchaus ein Weg der Gewissenhaftigkeit und Selbsterziehung; er hat in ihm jene Reihenfolge der Stationen hergestellt, durch die die Musik überhaupt zu einer geistigen Tatsache werden kann. Das von der Musik bestimmte Wort ist noch keins; noch weniger der von der Musik bestimmte Gedanke; wohl aber kann es die musikalisch konzipierte Gestalt sein, die sozusagen für den kategorischen Imperativ eines Akkordes lebt und stirbt. Charakteristisch für diesen Zusammenhang ist die Rolle, die die lautlose Stummheit, die Pause, jener schwierige aber wichtigste und höchste Augenblick der Musik, in der die Musik nicht mehr den Zuhörer führen kann, sondern sich ihm überlassen muß, in seinen Werken spielt. Bei diesem Thema begann eigentlich — durch einen äußeren Zufall — unser Gespräch; ich sagte nämlich, es sei auffallend, daß seine Helden und seine Höhepunkte eigentlich immer solche Pausen seien; der Juarez in „Maximilian und Juarez", die körpergewordene Stummheit, so stumm, daß er nicht einmal die Bühne betreten, sondern nur manchmal die Handlung verstummen lassen darf; das Halbtier im „Bocksgesang", ein Elementarwesen jenseits jeder Möglichkeit einer direkten Aeußerung, ebenso wie Juarez eine solche dramatische Pause; auch der handlungsmäßige Höhepunkt des „Verdi" sei eine solche Pause im Gefüge des rationalen Handlungs-Aufbaues eines Romans: jener Augenblick, da der Maestro plötzlich halluzinatorisch das Wort „Vendetta!" hört, ein Wort, daß allerdings zufällig etwas bedeutet, aber gar nichts bedeuten soll, nichts mehr, als ein Paukenschlag, der sich im Nichts verliert.

„Ich bin neugierig, wie du dich mit dieser Hypothese in meinem neuesten Drama „Paulus unter den Juden" zurechtfinden wirst. Die Hauptperson ist der Apostel Paulus . . ."

„Welcher Paulus? Ich meine: in welchem Lebensalter?"

„Der christliche Fanatiker Paulus, kurz nach seiner Bekehrung vor Damaskus. Also weder das Problem dieser Bekehrung, noch das des großen Organisators, des eigentlichen Begründers der Kirche. Sondern der Mann, der etwas Großes, etwas Unsagbares, Unbeschreibliches, soeben erlebt hat und in diesem Augenblick, halbbetäubt noch, nichts anderes weiß, als: Das ist die Wahrheit, das und nichts anderes. Niemanden ist diese Wahrheit willkommen, weder den innerlich steinern-starren, äußerlich zu Kompromissen mit den Römern bereiten orthodoxen Juden, noch den intransigenten, revolutionären Fanatikern, die nach unzureichenden Vorbereitungen einen Putsch gegen die Römer versuchen, und nicht einmal den Nazarenern, nicht einmal den persönlichen Zeugen von Christi Wirken selbst, nicht einmal dem „Felsen Christi", Petrus, nicht einmal dem Halbbruder Christi. Am weisesten geht sein alter Lehrer, der ihn liebt, der Einzige unter diesen Starren, der das Leben in seinen wechselnden Formen freudig bejaht, der vieles, fast alles versteht, aber doch an jener entscheidenden Grenze scheitert, die die Wahrheit des Paulus von jeder Vereinbarkeit, von jedem Kompromiß mit dem bestehenden Judentum scheidet. Kurzum, er ist ein höchst unpopulärer Held. Er wird weder den Christen noch den Juden im Publikum viel Freude machen."

„Wie bist du zu diesem Plan gekommen?"

„Du weißt, daß ich voriges Jahr in Palästina war. Es hat einen großen Eindruck auf mich gemacht. Wenn ich der Sache genau nachgehe, finde ich noch eine andere Anregung. Ich habe einmal einen skizzenhaften dramatischen Entwurf von dem irischen Dichter George Moore gelesen, das Szenarium zu einem Paulus-Drama . . ."

„Ich glaube ihn zu kennen. Er stand in einem Heft des kleinen Pan. Vor . . ., na, sagen wir zwölf, dreizehn Jahren. Ein bischen lange her. Der Inhalt war, soweit ich mich entsinnen kann, daß Christus bei der Kreuzigung nicht gestorben war, daß er unter fremden Namen flüchtete und in einem Kloster mit seinem Apostel Paulus zusammentraf, zu einer Zeit, als die palästinensischen Christengemeinden von Paulus schon organisiert waren. Er gibt sich seinem Apostel zu erkennen, aber Paulus fürchtet für die Kirche, die auf dem Glauben von der Kreuzigung Christi aufgebaut ist, er opfert den Heiland der Kirche und ermordet ihn . . ."

„Richtig. Der Entwurf ist sehr stark, du hast ihn auch im Gedächtnis behalten. Er hat aber, äußerlich gesehen, mit meinem Drama nichts zu tun. In diesem Drama ist Christus wirklich tot und die christliche Kirche ist eigentlich noch nicht geboren. Es ist bei mir oft so, daß sich die Wirkung eines Eindrucks erst sehr viel später einmal zeigt . . ."

„Willst du, oder kannst du den Inhalt erzählen?"

„Ich will es versuchen. Es treten sehr viele Gestalten auf, eine ganze Skala von jüdischen Charakteren, die sich mit der verspielten spätheleństischen Skepsis des römischen Kommandanten Marullus auf irgendeine Weise abfinden oder nicht abfinden: von dem Ueberassimilanten, dem blinden Anbeter der „Gojims", dem typischen jüdischen Antisemiten angefangen, über den kompromißlerischen Hohenpriester, den Mann, der etwa sagt: Nur Ruhe, wir werden uns schon alles in Frieden richten über diesen hinaus, über den kalten Judenhaß gegen die „Gojims" in der Figur des Rabbibeschwörers hinaus, bis zu dem jüdischen Nationalrebellen, der einen unmöglichen bewaffneten Aufstand versucht, zur großen Freude der Römer, die einen Anlaß zu Repressalien brauchen; zur jubelnden Freude des Paulus, für den der letzte, entscheidende Zusammenbruch des Judentums kein Ende, sondern ein Anfang ist . . . aber wählen wir einen einfacheren Weg: hier hast du mein Manuskript, lies es durch und sag' mir, was du darüber denkst!"

. . . . Was ich darüber denke? Nun, eine erste flüchtige Lektüre berechtigt noch zu keiner Kritik. Aber ich habe eine Hypothese über die Werke Werfels geäußert. Ich habe vorläufig keinen Anlaß, diese Hypothese fallen zu lassen. Im Gegenteil. Gerade hier ist, in der reinsten Ausgestaltung, der stumme Held, Paulus, dessen entscheidende Wahrheit keine Worte hat, keine Worte haben kann, weil diese Stummheit aus einem wortlosen ungestaltigen und allgestaltigen Erlebnis stammt; jene Ungewißheit im Rationalen, gewisser als alle Gewißheit; von der Art, wie sie vielleicht jüdische Musik nie bietet, aber die Idee der Musik bieten könnte, die Musik der Musik: kurz, jene psychologische Form des Erlebnisses, die ich eben musikalisch genannt habe und nenne.

Willy Haas.

*

(Aus der Artikelreihe „Gespräche mit deutschen Dichtern", die Ernst Rowohlt in seiner vielseitigen neuen Wochenschrift: „Die literarische Welt" veröffentlicht.)

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Lokales

Memel, den 21. Januar 1926

* [Auslandsfahrten des Seedampfers „Memel".] Amerikanisch-litauische Blätter berichten, daß Dampfer „Memel", der der hiesigen Dampfschiffsreederei Schwedersky Nachf. gehört und unter litauischer Flagge fährt, vor einiger Zeit im Hafen von Galveston (Texas) eingetroffen ist. Da hier zum ersten Mal die litauische Flagge gezeigt worden ist, haben die dortigen Zeitungen nicht nur allein über den Dampfer, sondern auch über sein Heimatland geschrieben. Dampfer „Memel" ist im Februar in Texas gewesen und befindet sich augenblicklich in Bordeaux. Er ist seit 1923 nicht mehr in Memel gewesen, da er nur Auslandsfahrten macht.

* [Hauptversammlung des Lehrervereins Memel.] In Anwesenheit von etwa 80 Mitgliedern und einigen Gästen eröffnete, wie uns geschrieben wird, der Vorsitzende Blode mit einem Glückwunsch für das neue Jahr die am 15. Januar stattgefundene Tagung. In seinen Begrüßungsworten ging er auf die Arbeit des Lehrers im Verein, in der Schule und der Schulgemeinde ein. Nur dann könne der Verein blühen, wenn alle Mitglieder an einem Strange ziehen. In der Schule zeige die Tätigkeit des Lehrers ein anderes Bild als früher; er muß mehr selbständig wirken, und eine größere Verantwortung ist ihm auf die Schultern gebürdet. Zum Schluß berührte er die Stellung des Lehrers in der Gemeinde und zu der Elternschaft. Die Schule und alles, was mit ihr zusammenhängt, muß gewissermaßen in die Elternschaft hineingetragen werden. Teilnahmslos gehen viele Eltern heute noch an der Schule vorüber, wo doch die engste Verbindung notwendig wäre. Aber auch dieses Ziel wird erreicht werden, wenn jeder festes Vertrauen zur eigenen Arbeit hat und so handelt, auch im kleinsten Kreise, als hinge von seinem Tun ein Großes ab. — Die Kassenprüfer Grajetzki und Walgahn haben die Kassen geprüft. Dem Kassierer Grabowski wird Entlastung erteilt. Der Vorsitzende spricht dem Kassierer seinen besten Dank aus. Für das neue Jahr übernahm Kollege Stein die Kassengeschäfte wie früher, Kollege Grabowski bearbeitet die Anträge an die Krankenunterstützungskasse. In dem folgenden Bericht über die Vereinstätigkeit der letzten drei Jahre berührte der Vorsitzende alle wichtigen Vorfälle. Er gedachte der Besetzung des Gebiets durch die Litauer, der denkwürdigen Sitzung, die unter Kontrolle stattfinden mußte, des 50jährigen Vereinsjubiläums, der Denksteinweihe. Die Lehrerkammer hat leider nicht neugewählt werden können, weil die Genehmigung dazu vom Landesdirektorium nicht erteilt wurde. Der gesamte Vorstand wurde in der nun folgenden Wahl wiedergewählt. Für den infolge seiner Wahl zum Landesdirektor aus dem Vorstande scheidenden Kollegen Stumber wird Kollege Walgahn gewählt. Der Vorsitzende widmet beiden Herren herzliche Worte des Dankes und der Begrüßung. Der Vereinsbeitrag wurde auf 12 Lit vierteljährlich festgelegt und ist im ersten Monat des Viertels zu zahlen. Die neuen Satzungen wurden unverändert angenommen. Von besonderem Interesse dürfte es für die Lehrerinnen sein, daß sie auf Grund dieser Satzungen Mitglied des Lehrervereins und somit der Krankenunterstützungskasse werden können. Der Vortrag des Kollegen Stein wurde der vorgerückten Zeit wegen ausgesetzt. Nach einigen allgemeinen Mitteilungen schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 2 Uhr mittags.

* [Memeler Schachverein.] Am vorigen Montag haben sich in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung die hiesigen Vereine „Schachklub Morphy" und „Memeler Schachklub" durch den Beitritt neuer Mitglieder zu dem „Memeler Schachverein" zusammengeschlossen. Damit ist die Voraussetzung für eine Pflege und Förderung dieses gedankenreichsten und tiefsinnigsten aller Spiele auch für Memel gegeben, wo übrigens vor 50 Jahren ein recht lebhaftes, dann leider wieder erlöschendes Interesse für das Schachspiel bestand. Es ist deshalb von allen Schachspielern Memels mit Freuden begrüßt worden, daß ihnen durch die Gründung dieses Vereins und die Wahl eines ruhigen Spiellokals neue Gelegenheit gegeben wird, sich an zwei Abenden der Woche dem Schachspiel zu widmen. Die Spielabende finden regelmäßig jeden Montag und Freitag von 8 Uhr abends an statt. Das Spiellokal ist das gutausgestattete Klubzimmer des Viktoriahotels. Demnächst beginnt auch das Turnier um die Meisterschaft Memels. Anmeldungen für den Verein oder das Turnier werden an den Spielabenden vom Vorstand des Memeler Schachvereins entgegengenommen.

Letzte Provinznachrichten

Bongehr nicht zum Landrat des Kreises Pogegen gewählt

i. **Pogegen, 21. Januar. (Priv.-Tel.) Heute fand hier der Kreistag des Kreises Pogegen statt, auf dem als erster Punkt der 14 Punkte der Tagesordnung Vorschläge für die Ernennung des Landrats standen. Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wurde, wurde die Wahl des kommissarischen Landrats Bongehr zum Landrat des Kreises Pogegen in geheimer Abstimmung fast einstimmig abgelehnt. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, als Landrat Herrn von Schlenther-Al. Baubeln in Vorschlag zu bringen.**

* **Karkelbeck, 20. Januar.** [An Blutvergiftung gestorben.] Am 18. Januar, morgens gegen 4½ Uhr, ist die Frau Urte Szuißel, geb. Waßkewitz, 37 Jahre alt, in Karkelbeck an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die polizeilichen Ermittelungen schweben noch.

Todesfälle durch Erfrieren in Italien

Rom, 21. Januar. (Funkspruch.) In Oberitalien dauert die Kälte nach wie vor an. In Turin sank die Temperatur bis zu 14 Grad. In Mailand sind zwei, in Turin eine Person erfroren. Durch einen heftigen Schneesturm war der Verkehr zwischen Riva und Rovereto auf mehrere Stunden unterbrochen. In Istrien haben die Wölfe mehrere Maultiere und Hunde zerrissen. Bei Santa Croce wurde ein Auto von Wölfen überfallen. Es gelang dem Chauffeur, durch Revolverschüsse zwei Wölfe zu töten und die übrigen zu verscheuchen.

Die Torfgewinnung in Litauen

Beim litauischen Landwirtschaftsministerium liegen nach der „Elta" augenblicklich 34 Untersuchungsergebnisse über Torflager vor und zwar in folgenden Kreisen: im Kreise Kowno 10 Torflager, im ganzen 109 Hektar, im Kreise Vilkawischkis 11 mit 316 Hektar, im Kreise Mascheikiai 3 mit 41 Hektar und im Kreise Paneveschys ein Torflager mit 29 Hektar. Im ganzen sind in Litauen, das Memelland ausgenommen, 391 Hektar Torfboden untersucht worden.

Mehrere Torflager hat die Regierung an private Unternehmungen zur Ausbeutung verpachtet. Im Jahre 1925 wurde Torf gewonnen: von der amerikanisch-litauischen Handelsgesellschaft (Torflager bei Schaulen) 15 000 Tonnen; Gesellschaft „Escheretis" 5000 Tonnen, Unternehmung Horn im Memellande 14—15 000 Tonnen, Gesellschaft „Palemonas" 2000 Tonnen, Kownoer Stadtverwaltung 1500 Tonnen, Weberei in Juodupe 1500 Tonnen, außerdem sind noch kleinere Mengen von anderen kleineren Unternehmungen gewonnen worden, so von der Ziegelei in Gelgaudischkis, der Ziegelei in Alexandrija, den Gefängnissen des Justizministeriums usw. Im ganzen wurden mit Hilfe von Maschinen im Laufe des Jahres 1925 ca. 40 000 Tonnen gewonnen. Viel Torf wurde von diesen Unternehmungen selbst verwertet. Zum Verkauf wird Torf nur von der Gesellschaft „Escheretis" und im Memellande von Horn gewonnen.

Im vorigen Jahre hat die Eisenbahnverwaltung 15 000 Tonnen Torf angekauft, da aber im vorigen Jahre feuchtes Wetter vorherrschte, das die Torfproduktion im allgemeinen sehr stark beeinträchtigte, so konnten der Eisenbahnverwaltung nur 12 000 Tonnen Torf geliefert werden. Den Torf haben die amerikanisch-litauische Handelsgesellschaft und Horn geliefert.

Neben diesen genannten Unternehmungen wird Torf von Privatpersonen für ihren eigenen Bedarf gewonnen. Es ist berechnet worden, daß im Laufe des Jahres 1925 die Dörfer für ihre Bedürfnisse 50 000 Tonnen gegraben haben. Torf als Brennmaterial wird hauptsächlich im Kreise Vilkawischkis benutzt, an zweiter Stelle folgt Schemaitija mit der Umgegend von Telschiai, Plunge, Ilakiai. In der letzten Zeit, seit der Erhöhung der Holzpreise, interessieren sich für die Torfgewinnung auch andere Ortschaften Litauens.

Im vorigen Jahre ist die kleinere Hälfte des gewonnenen Torfes von der Eisenbahnverwaltung verwertet worden. Die elektrischen Anlagen haben ca. 8000 Tonnen und die Ziegeleien 4—5000 Tonnen Torf verbraucht. Der Rest des Torfes hat für die Zentralheizungen verschiedener Privathäuser Verwendung gefunden.

Aus dem Memellande wird der Moostorf nach dem Auslande exportiert und zwar nach der Tschechoslowakei und Danzig. Wenn man die vorjährige Torfgewinnung mit der der vorhergehenden Jahre vergleicht, so entsteht folgendes Bild: im Jahre 1921 wurden mit Spaten 38 000 Tonnen und mit Maschinen 4500 Tonnen, im ganzen 43 000 Tonnen; im Jahre 1922 wurden mit Spaten 43 000 Tonnen und mit Maschinen 13 000 Tonnen, im ganzen 56 000 Tonnen; im Jahre 1923 mit Spaten 45 000 Tonnen und mit Maschinen 27 000 Tonnen, im ganzen 72 000 Tonnen; im Jahre 1924 mit Spaten 50 000 Tonnen und mit Maschinen 27 500 Tonnen, im ganzen 77 500 Tonnen; im Jahre 1925 wurden mit Spaten 50 000 Tonnen und mit Maschinen 40 000 Tonnen, im ganzen 90 000 Tonnen gefördert.

Es wird vorausgesehen, daß in den folgenden Jahren die Bedingungen für die Torfgewinnung sich ändern werden. Unter anderem wird auch die Erhöhung des Zolls für Brennstoff mitwirken. Im vergangenen Jahre wurden keine neuen Unternehmungen zur Torfgewinnung gegründet, in diesem Jahre aber ist die Gründung von drei neuen Unternehmungen zu erwarten.

Litauens Fleischexport nach England

dt. Der Fleischexport von Litauen nach England wird auf eine breitere Basis gestellt werden. Die hierzu notwendigen Bedingungen werden zur Zeit in England getroffen. Bereits vor einigen Wochen waren aus England Fleischimporteure in Kowno eingetroffen und haben auch hier ihre Vorbereitungen getroffen. Der erste Transport von Schweinefleisch soll bereits in der nächsten Woche nach England abtransportiert werden. Durch den ständigen Fleischexport wird auch die ständige Dampferverbindung zwischen Memel und London wesentlich belebt werden. In den nächsten Tagen werden wiederum englische Fleischimporteure in Kowno erwartet, deren Bemühungen um den Fleischexport seitens des litauischen Konsuls in England unterstützt werden.

Schacht zur Diskontermässigung

In der Dienstag-Sitzung des Zentralausschusses der deutschen Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskont von 9 Prozent auf 8 Prozent herabzusetzen, wie folgt: Die Situation der Reichsbank ist seit einer Reihe von Wochen unverändert leicht. Die Devisenguthaben haben eine ansehnliche Vermehrung erfahren. Die Zunahme des Wechselbestandes der Reichsbank in den letzten Wochen ist nicht auf die Zunahme inländischer Wechsel, sondern auf eine Mehranlage in Auslandswechseln zurückzuführen. Die Ansprüche im inländischen Wechselverkehr zeigen eine fallende Tendenz. Die Rückführung des Zahlungsmittelumlaufs gegenüber dem Ultimo ist in der ersten Januarwoche erheblich stärker gewesen als in der gleichen Zeit der vorangegangenen Monate. Die Anfangs Dezember vorgenommene Kreditlockerung hat zu keinerlei vermehrter Kreditinanspruchnahme geführt. Nach Lage der Wirtschaft und des Geldmarktes ist auch für die nächste Zeit mit einer wesentlich stärkeren Inanspruchnahme des wechselmäßigen Kredites bei der Reichsbank kaum zu rechnen. Langfristige Kredite dagegen werden immer noch in größerem Umfange durch Auslandsanleihen befriedigt, so daß eine stärkere Hinlenkung des in Deutschland vorhandenen Geldes auf den langfristigen Anlagemarkt sehr erwünscht erscheint.

Erfreulicherweise ist es gelungen, bei einer Reihe von Auslandsanleihen nach und nach eine geringere Realverzinsung durchzudrücken. Auch diese Tendenz muß unterstützt werden. Aus diesem Grunde hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, mit Wirkung vom heutigen Tage den Prozentsatz von 9 auf 8 Proz. und den Lombardsatz von 11 auf 10 Prozent zu ermäßigen. Zur Stärkung des langfristigen Anlagemarktes ist ferner neben anderen Erleichterungen im Lombardverkehr beschlossen worden, die Beleihungsgrenze für Gold- und Reichsmarkpfandbriefe von 50 Prozent auf 66⅔ Prozent zu erhöhen.

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser ✠-Mitarbeiter: Kurz nach Neujahr schien sich die Nachfrage am deutschen Holzmarkt zu beleben. Es lagen aus den Kreisen des Holzhandels bei den Sägewerken zahlreiche Anfragen nach stärkerer Stamm- und Tischlerware anderer Arten vor, die sich freilich in den einzelnen Fällen nur auf kleinere Mengen bezogen. Man muß leider feststellen, daß zur allgemeinen Enttäuschung diese Warengesuche nur zu verhältnismäßig geringfügigen Abschlüssen führten. Die Geldnot und die Furcht vor Aufbürdung neuer Verpflichtungen drosselten das Geschäft ab, wozu noch kam, daß die Banken häufig auch bei der Gewährung von Diskontkrediten in ganz ungerechtfertigter Weise Sicherstellung verlangen. Diese Rigorosität ist nicht dazu angetan, die Geschäftsfreudigkeit im einzelnen zu heben. Abgesehen davon ist auch der Konsum nach wie vor sehr zurückhaltend und nimmt auch die im vorigen Jahr auf feste Schlüsse gekauften Schnittholzmengen nur zögernd ab. Erfreulich ist die Feststellung, daß neuerdings das Eisenbahnzentralamt immerhin erhebliche Mengen Eisenbahnschwellen, zum Teil inländische, zum Teil ausländische, letztere aber nur von deutschen Lieferanten und in gewissen Einzelfällen, kaufte, so daß der Schwellenhandel und die Schwellenproduktion wieder etwas, wenn auch nicht voll beschäftigt ist. Wie zu hören ist, waren dem Eisenbahnzentralamt die gesamten angeforderten Schwellen von einem Importeur aus Sowjetrußland zur Lieferung über Archangelsk und Petersburg verhältnismäßig billig angeboten. Dieses Angebot wurde aber im berechtigten Interesse der deutschen Firmen abgelehnt. Man rechnet damit, daß sich die Geschäftslage fürs erste nicht wesentlich ändern wird. Vor Frühjahr wird sich kaum ein regerer Absatz einstellen, trotzdem die Läger der Platzholzhändler durchaus nicht stark mit Waren angefüllt sind. Die Möbelfabriken haben nur wenig Beschäftigung und meist große Mühe, sich notdürftig über Wasser zu halten.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 21. Januar. (Funkspruch.)

Bei Beginn des heutigen Verkehrs machte die Aufwärtsbewegung im Anschluß an die Frankfurter Abendbörse weitere Fortschritte. Es verlautete von größeren Kaufaufträgen für amerikanische Rechnung. Am Montanmarkt hatten die Harpener Aktien die Führung auf Gerüchte, welche von der bevorstehenden Erklärung einer Dividende wissen wollten. Die Harpener Aktien setzten mit einer Erhöhung von 5½ Proz. ein und zogen dann weiter um 1½ Proz. an. In Rückwirkung hiervon stiegen auch die übrigen Montanaktien in ähnlichem Umfange. Auf den übrigen Umsatzgebieten der Industriewerte waren vielfach namhafte Besserungen zu verzeichnen. Von Elektrizitätswerten gewannen Akkumulatoren und Siemens u. Halske weiter mehr als 2 Proz., Felten u. Guilleaume 4 Proz., während andere Papiere, wie Elektrische Licht und Kraft und Sachsenwerke nach der gestrigen starken Erhöhung infolge von Gewinnsicherungen etwas nachgaben. Von Maschinenfabrikaktien sind Ludwig Loewe mit einer anfänglichen Besserung um 5 Proz. hervorzuheben, die sich später auf 9 Proz. erweiterte. Bankaktien hatten vorwiegend kleine Besserungen nach den ersten Kursen aufzuweisen. Bank für elektrische Werte setzten um 5¼ Proz. höher ein. Der Schiffahrtsaktienmarkt war gleichfalls sehr fest bei vereinzelten Besserungen bis zu 2 Proz. Kanada-Aktien waren weiter rückgängig auf nüchterne Beurteilung der Freigabeaussichten. Deutsche Anleihen waren wenig verändert, vorwiegend leicht abgeschwächt. Im Verlaufe wurde die Haltung unsicher, da die Situation von der Spekulation vielfach zu Gewinnsicherungen ausgenutzt wurde. Die Grundstimmung blieb aber durchaus zuversichtlich. Vorkriegspfandbriefe schwächten sich vorwiegend leicht ab. Goldpfandbriefe konnten sich gut behaupten. Die Zinssätze blieben bei andauernder Flüssigkeit des Geldmarktes unverändert.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. 1. G.	21. 1. Br.	20. 1. G.	20. 1. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,736	1,740	1,736	1,740
Japan . . . . . 1 Yen	1,890	1,894	1,872	1,876
Konstantinopel trk. Pf.	2,205	2,215	2,185	2,195
London . . . 1 Pfd. St.	20,392	20,444	20,400	20,452
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,639	0,641	0,632	0,634
Amsterdam .100 Guld.	168,63	169,05	168,71	169,13
Brüssel. . . . . 100 Fr.	19,06	19,10	19,07	19,11
Oslo . . . . . .100 Kron.	85,39	85,61	85,32	85,54
Danzig. . 100 Gulden	80,88	81,08	80,90	81,10
Helsingfors . 100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien . . . . .100 Lire	16,93	16,97	16,94	16,98
Jugoslavien . 100 Din.	7,43	7,45	7,432	7,434
Kopenhagen 100 Kron.	104,19	104,39	104,17	104 37
Lissabon . 100 Escudo	21,335	21,385	21,335	21,385
Paris. . . . . .100 Fr.	15,745	15,805	15,66	15,72
Prag . . . . . .100 Kr.	12,416	12,456	12,415	12,464
Schweiz . . . . .100 Fr.	81,03	81,23	81,03	81,23
Sofia . . . . 100 Lewa	2,855	2,865	2,415	2,425
Spanien .100 Peseten	59,37	59,51	59,37	59,51
Stockholm .100 Kron.	112,28	112,56	112,28	112,56
Budapest . .100000 Kr.	5,872	5,892	5,875	5,895
Wien. . . . 100 Schill.	59,07	59,21	59,05	59,19
Athen. 100 Drachmen	5,79	5,81	5,79	5,81
Kanada	4,188	4,198	4,187	4,197
Uruguay	4,335	4,345	4,335	4,345

Berliner Ostdevisen am 21. Januar. (Tel.) Warschau 57,50 Geld, 57,80 Brief. Kattowitz 57,35 Geld, 57,65 Brief. Kowno 41,145 Geld, 41,355 Brief. Posen 57,40 Geld, 57,70 Brief. Noten: Warschau große 57,01 Geld, 57,59 Brief; kleine — Geld, — Brief. Riga — Geld, — Brief. Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief. Kowno — Geld, — Brief.

Danziger Devisen am 21. Januar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 71,36 Geld, 71,54 Brief, Zlotyloco-Noten 71,01 Geld, 71,19 Brief. Dollarnoten 5,2035 Geld, 5,2165 Brief, Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief, 100 Reichsmarknoten 123,321 Geld, 121,629 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,296 Geld, 123,604 Brief.

Herabsetzung der Diskontsätze der bayerischen Notenbank. Die bayerische Notenbank hat vom 12. Januar an, dem Vorgehen der Reichsbank folgend, die Zinssätze für Reichsmarkkredite im Diskontverkehr auf 8 Prozent, im Lombardverkehr auf 10 Proz. festgesetzt.

Berliner Kurs-Depesche

	21. 1.	20. 1.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V. . . .	0,2175	0,2175
4½% „ „ VI—IX . . .	0,2075	0,2075
4½% „ „ fällig 1924.	0,205	0,205
5% Deutsche Reichsanleihe . . .	0,2375	0,24
4% „ „ . . .	0,265	0,275
3½% „ „ . . .	0,26	0,27
3% „ „ . . .	0,345	0,345
4% Preußische Konsols.	0,26	0,26
3½% „ „	0,2625	0,27
3% „ „	0,27	0,275
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	—	—
3½% „	—	—
Hamburg Amerika	112,0	109,875
Nordd. Lloyd.	122,0	120,25
Berliner Handels-Gesellsch. . . .	144,0	142,5
Comm. und Privatbank	101,5	101,0
Darmstädter Bank	116,0	115 125
Deutsche Bank.	116,25	115,125
Diskonto-Komm..	112,5	112,0
Dresdner Bank	111,75	111,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	68,0	68,0
Reichsbank	149 0	148,0
A. E. G.	95,875	93 875
Berliner Holzkontor	44,0	42,25
Aschaffenburg	66,0	64,5
Daimler-Motoren.	34,75	33,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . .	82,5	79,75
Gelsenkircher Bergwerk	87,0	84,5
Ges. für elektr Unt. Goldkurs . .	124,00	119,0
Hirsch Kupfer	83,00	83,5
Königsberger Lagerhaus	20,75	20,75
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	46,75	45,0
Rhein. Stahlwerke	63,5	61,25
Rüttgerswerke	77,0	70,0
Union Fabr. chem. Produkte . .	8,625	3,5
Zellstoff Waldhof	92,75	92,0
Türk. 400 Frc. Loose.	24,6	24,4

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 21. Januar 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	9,50	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr. .	9,50	Brauerei Tilsit	—
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	70
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,5*
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank.	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,25*
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	66*	Union-Gießerei . . .	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,325

Berliner Produktenbericht

Berlin, 21. Januar. (Funkspruch.)

Am Produktenmarkt kam heute eine schwächere Stimmung zum Durchbruch. Im Lieferungsgeschäft war besonders Weizen auf die schwächeren amerikanischen und englischen Meldungen gedrückt, während Roggen etwas besser gehalten war. Im Verlaufe konnte für Roggen sogar eine leichte Erholung Platz greifen. Das Angebot in effektiver Ware hielt sich für Weizen in normalen Grenzen, Roggen war eher etwas weniger offeriert. Die Mühlen und Exporteure nahmen auch heute zu etwa 1—2 Mark ermäßigten Preisen das angebotene Material auf. Für Roggen bestand ein wenig Nachfrage vom Rheinlande und von Seiten der Exporteure zur Erfüllung alter Kontrakte. Die argentinischen und auch kanadischen Offerten waren ermäßigt. Umsätze kamen jedoch nicht zustande. Für Mehl ist die Tendenz wieder schwächer geworden. Die Umsatztätigkeit hielt sich in den engsten Grenzen. Hafer und ebenso Gerste waren stärker angeboten. Nur feinste Qualitäten beider Arten hatten regere Nachfrage, während Mittelsorten schwer abzusetzen waren.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 21. Januar 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	246—252	Roggenkleie	9.75—10.25
„ pomm.	246—252	Raps	340—345
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—36,00
Roggen (märk.)	145—162	Kl. Speise	22,00—25,00
„ pomm.	145—152	Futtererbsen	20,00—22,00
„ westpr.	—	Peluschken	20,00—21,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	148—162	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	180—207	Lupinen blaue	12,00—12,50
Hafer, märk.	160—171	„ gelbe	14,00—15,00
„ pomm.	—	Seradella neu	18,50—19,50
„ westpr.	—	Rapskuchen	15,25
„ meckl.	—	Leinkuchen	23,50—23,60
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,00—8,20
Waggonfr. Hamb.	—	Soya-Schrot	20,30—20,40
Weizenmehl	32,50—36,00	Torfmelasse	8,20—8,50
Roggenmehl	22,25—24,25	Kartoffelflocken	14,80—15,20
Maismehl	—	Kartoff. weisse	—
Weizenkleie	11,25—11,50	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen schwächer, bei Gerste matter, bei Hafer, Weizenkleie, Roggenkleie und Raps still, bei Weizenmehl ruhig, bei Roggenmehl behauptet.

* **Königsberger Produktenmarkt.** Königsberg, 21. Januar, (Tel.) Zufuhr 46 inländische Waggons, darunter 4 Weizen, 29 Roggen, 2 Hafer, 7 Gerste, 2 Erbsen, 1 Wicken, 1 Leinsaat und 8 ausländische Waggons, darunter 3 Hafer, 2 Erbsen, 1 Linsen, 1 Leinsaat und 1 Oelkuchen; amtlich: Weizen 10,50 bis 12,50, Roggen schwächer 6,90—7,80 für 110—122 Pfund, feucht mit Geruch 6,50, Hafer 8—8,50, Gerste 7,80—8,40; nichtamtlich: Roggen 7,30 für 114 Pfund, Weizen klein mittelgroß 5,10, besetzt 4,70; außerbörslich: Weizen 10,50—12,50, Roggen 6,90—7,80, Hafer 7—8,30, Gerste 8—8,50. Tendenz: still, Roggen schwächer.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 22. Januar.
Schwachwindig, meist trübe etwas Schnee.

Temperaturen in Memel am 21. Januar:
6 Uhr: — 12,8, 8 Uhr: — 13,2, 10 Uhr: — 12,0 12 Uhr: — 10,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 21. Januar, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Tief 746, Westirland 748, Westfrankreich ostwärts ziehend, Teilstörungen Ostdeutschland, Hoch 765, Finnland abschwächend 770, Spitzbergen verstärgend, deutsche Küste schwachwindig, meist trübe, etwas Schnee.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	757,4	SO. 4	Schnee		mäßig bew.
Bülk	760,3	O. 1	bed.	— 5	sehr ruhig
Swinemünde .	758,8		„	— 8	„ „
Rügenwaldermünde	758,0	S. 4	Schnee	— 4	leicht bew.
Memel	760,2	O. 2	bed.	—14	sehr ruhig
Skagen	761,4	O. 1	wolkig	— 2	„ „
Kopenhagen. .	761,5	O. 3	„	— 2	ruhig
Wisby.	759,5	ONO. 1	bed.	+ 4	sehr ruhig
Stockholm. . .	760,8	O. 1	„	+ 6	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
25	20	Gauja SD. (Grinberg)	Seaham	Kohlen	Ed. Krause
26		Mottlau SD. (Düring)	Gdingen	Kohlen	R. Meyhoefer
27	21	Jacoba SD. (Quell)	Libau	leer	Ed. Krause
28		Oceana SD. (von Horn)	Riga	Eisen und Stückgut	R. Meyhoefer
29		Agnes SD. (Lanker)	Karlskrona	leer	Ed. Krause
30		Hildegard SD. (Brüdigam)	Rotterdam	Kohlen	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
29	20	Baltara SD. (Eyers)	Libau	Flachs	U. B. C. Ltd.
30		Algieba SD. (Lilje)	Windau	leer	Ed. Krause
31		Emmy SD. (Schelkowsky)	Libau	leer	Lit.-Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.
32		Maggie SD. (Albrecht	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,38 m. — Wind: OSO. 1. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 6,9 m.

Eistelegramm vom 21. Januar. (Tel.) **Memel, Seegebiet:** leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segler erschwert. **Hafen:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. **Seetief:** leichtes loses Eis, Schiffahrt für Segler erschwert. — **Brüsterort, sichtbares Seegebiet:** leichtes loses Eis, Schiffahrt unbehindert. — **Pillau, Hafen:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Danzig, Reede:** nicht gemeldet. **Hafen:** nicht gemeldet. — **Stolpmünde:** strichweise Treibeis, Eis- und Schiffahrtsverhältnisse wegen Nebels, Schneetreibens usw. nicht zu erkennen. — **Swinemünde, See:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler erschwert. **Hafen:** starkes Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Haff:** starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Wismar, Fahrwasser nach Wismar:** zusammengeschobenes Eis, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Travemünde, Seegebiet:** strichweise Treibeis, Schiffahrt unbehindert. **Hafen:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. **Bis Lübeck:** zusammengeschobenes Eis, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — **Friedrichsort, Kieler Föhrde:** strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segler erschwert. — **Holtenau, Kaiser-Wilhelm-Kanal bis Brunsbüttel:** dünne Eisdecke, Schiffahrt für Segler geschlossen. — **Rendsburg, sichtbares Eidergebiet:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hinne, sämtlich in Memel.

Sonntag, d. 17. Januar, 4 Uhr nachm. entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin, unsere herzensgute Grossmutter, Tante und Grosstante, Frau

Dorothea Hoepfner

geb. **Bohn**

im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen

Riedelsberg, den 17. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, 1³⁰ Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. |852

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser geliebter, fürsorglicher Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, der Kaufmann

Carl Oskar Müller

im Alter von 49 Jahren.

In tiefem Leid

Käthe Müller, geb. Appelhagen
Hans Müller
Ulrich Müller
Christel Müller

Königsberg Pr., 18. Januar 1926.
Vorderrossgarten 63 868

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 23. 1., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung der Frau **Lucie Richter** geb. Stief findet am Sonnabend 2 Uhr mittags nicht vom Altersheim sondern von der städtischen Leichenhalle aus statt. |874

Biedertreunde

Heute, Donnerstag, 6—8 Uhr, Schützenhaus

Kartenausgabe

zum Weihnachtsfest. |842

Beamten-gesangverein

Freitag Uebung
Stiftungsfest. |4674

Erhalten!
K.

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingegangen:

Schützenverein Coadjuthen 50 Lit, Sawitzki 10 Lit, Schwanfeld 5 Lit, Witwe Demke 5 Lit, A. B. 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Expedition des „Memeler Dampfboot".

Wolfshund

mit schw. Lederhalsband entlaufen. Geg. Belohn. abzug. |790
Ferdinandstraße 6.

Dobermann

w. d. Namen „Prinz" hörend, entlaufen. Nachricht erb. |828
Ed. Skwar, Steintor 1.

Rollwagen

1spänn. z. verk. |827
Töpferstraße 9—10.

Sohlen und Absätze

sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billigster Preisberechn. liefert schnellstens.

Elektrische Besohlanstalt
Grabenstr. 9a

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonnabend, den 23. Januar, 7 Uhr:
Geschlossene Schülervorstellung.

Sonntag, den 24. Jan. 7½ Uhr:
„Die Dame mit dem Scheidungsgrund"
Lustspiel in 3 Akt. v. Sydney Garrick
Deutsch von Ludwig Hirschfeld.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. |20014

Urania

15015

Freitag Sonnabend ab 3 Uhr
Jugend-Vorstellungen
Achtung Die Dame im Auto
6 lustige Akte
Varité
2 spannende Akte
Jimmy als Tapezierer
2 Akte
Uraniawoche
Kinder 50 Cent
Erwachs. 1 Lit

Küchen-stühle

neue, aber billig, sind zu verk. |851
Wiesenquerstraße 21.

Formulare
empfiehlt
F. W. Siebert

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften

Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.

Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst

Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9523

Dem
Schiffsführer A. Junker
zu seiner Silberhochzeit ein
dreifaches Gute Fahrt 878

Kammer
Licht-Spiele

Donnerstag und folgende Tage
Sid Chaplin
in
CHARLEY'S TANTE
8 Akte — Titel von Willi Kollo
Der Welterfolg!
*
528
Priscilla Dean
(Bettlerin von Stambul) in
Sirene von Sevilla
7 Akte von Stierkämpfern und schönen Frauen.

Sabbatbeginn 3,35
Sabbatausgang 5,05
Schomre Schabos-Verein 998

Café Astoria
Heute Donnerstag
delikate Rinderfleck
831

Gesellschaftshaus
Heute Gesellschaftsball
Sonnabend, den 30. Januar |865
Maskenball

Sanssouci
Heute Donnerstag
Gr. Kappenfest
Anfang 9 Uhr
Verlängerte Polizeistunde
870

Kraftfahr-Verein Memel e. V.
4. Stiftungsfest 835
am Sonnabend, den 30. Januar
8 Uhr abends, im **Waldschlößchen**
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. / Kartenausgabe f. Mitgl. u. Gäste Sonnabend, d. 23. Januar, 7-9 Uhr abends Hotel „Preuß. Hof" / Mitglieder frei, Gäste **3** Lit. **Der Vorstand**

Die auf den 29. Januar angesetzte
ordentliche Generalversammlung
findet nicht statt
5154
☆
Dafür wird am gleichen Tage und im gleichen Lokal eine
außerordentliche Generalversammlung
abgehalten werden.

Molkerei-Genossenschaft Memel
e. G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat
Kombrink. Schwandt.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 23. Jan., vorm. 10 Uhr werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof **Mordaß**)
einen Arbeitswagen
und um 12 Uhr in **Schmelz** bei **Heidler**
einen Dampfkessel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. |869
Gronau, Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel.

Freibank

Am Freitag, den 22. Januar 1926, vormittags 8 Uhr:
Verkauf von Fleisch
Es kommt ein größerer Posten Schweinefleisch zum Verkauf. |1170
Schlachthof-Verwaltung.

Molkerei und Käserei

in geschlossenem Marktflecken des Kreises Niederung, erstklassige Maschinen und vorzügliche Lagerräume, ist wegen ungenügendem Betriebskapital äußerst günstig zu verkaufen. Auskunft durch Kaufmann |1171
Paul Noetzel, Kaukehmen
Am Markt 15, Fernruf 13.

Apollo/Urania

Freitag und folgende Tage ab 5 und ¾8 Uhr
Der große deutsche Ufa-Erfolg
Kolportage
(Der Farmer aus Texas)
Lustspiel von **Georg Kaiser**
7 Akte
Regie: Joe May
der deutsche Meisterregisseur der Welterfolge: „Das indische Grabmal", „Herrin der Welt", „Tragödie der Liebe" u. a.
In den Hauptrollen:
Mady Christians, Willy Fritsch, Hans Junkermann, Frida Richard, Lilian Hall-Davis, Edward Burns
Die Presse:
„Wohl der beste Film, den der Winterfeldzug bisher auf die Leinwand gebracht hat."
*
Die Dame im Auto
Sensations-Lustspiel
6 Akte im 150 Kilometer-Tempo.

Freitag und Sonnabend ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
Der große deutsche Erfolg
Der Fall Worrington
Detektivfilm
Ernst Reicher als Stuart Webbs
Humor und Spannung
*
Varieté Dachgarten
lustige Sensation
* 10022
Jimmy als Tapezierer

Apollowoche / Uraniawoche

Ergebnis
der Milchuntersuchung vom 4. Januar 1926

Lfd. Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Milchgeschäft Frau Luise Rietenbach Lieferant Kohse	Wiesenstr. 4/5 Bürgerfelder	3,80	1,0288	Morgen- und Abendmilch
2.	Gutsbesitzer Lankisch	Schaulen	3,50	1,0308	Abendmilch
3.	Gutsbesitzer Korallus	Marienhof	3,15	1,0298	Abendmilch
4.	Centralmolkerei Inhaber Friedmann & Guttmann	Polangenstraße 28	3,40	1,0293	Morgen- und Abendmilch
5.	Gustav Zander	Mühlenstr. 14	3,50	1,0298	Abendmilch starker Bodensatz
6.	Milchgeschäft Johanne Heydenreich Bes. Korallus	Friedrichsmarkt 1 Marienhof	2,90	1,0298	Morgenmilch

Vorstehendes Untersuchungsergebnis geben wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70 % betragen muß.

Memel, den 19. Januar 1926. |1171

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Vergessen Sie nicht
die gewaltigen Verkaufs-Vorteile unserer Inventur

Unsere Fenster zeigen feinste Qualitätswaren rücksichtslos billig

Damen-Boxcalf-Dr. Lahmann-Stiefel früher Lit 65.—, **jetzt Lit 45.—**
in Lackleder, Spangen- und Schnürschuhen feinste Qualität, früher 45—60, **jetzt 35.—, 40.—, 45.—, 50.—**
do. in Nubuck grau und beigefarbig, mit braun Lackgarnitur, früher 50—66, jetzt **37.—, 45.—, 48.—**

Dorndorf-Schuhe-Verkaufsstelle
Börsenstraße 14
871

Eau de Cologne triple Sanitas

erfrischt und stärkt die Nerven, es ist das beste Desinfektionsmittel beim Rasieren. Seine Qualität steht höher als die der Konkurrenz

Achtet auf unsere Firma

„Sanitas" 21003
Kaunas, Kanto g-ve 6

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

*

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

---

Empfehle

Fohlenfleisch	0,70
Roßfleisch	0,60
Rauchwurst	1,50
Fleischwurst mit Speck	1,00
Fleischwurst ohne Speck	0,60
Rauchfleisch	1,20

Roßschlächterei
W. Fritze
Reifschlägerstraße 5.
Geöffnet von 2 bis 7 Uhr nachm. |863

Matties-Heringe

in ganzen u. halben Tonnen zu billigsten Tagespreisen verkauft
Otto Gorny
Fr. Wilh.-Str. 41.

Möbellack

Politurlack, Beizen in Nußbaum, Eiche und anderen Farben empfiehlt stets frisch
Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezial-Geschäft. |1173

Auto-vermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Veitstraße 35

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Fr. Wilh.-Str. 9-10.

Tapeten
nur bei
P*K*C
Pierach Kundt & Co

Konditorei Sommer

Sonnabend, den 23. Januar 1926, abends 8.30 Uhr
Wohltätigkeits-Abend
zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten
Kabarett
von Mitgliedern des Städtischen Schauspielhauses
Konzert Kapelle Reichelt
858
Verlosung von ca. 25 von hiesigen Firmen gestifteten Gewinnen.

Zum
Inventur-Ausverkauf

Herren-Kragen, weich und steif, von 1 Lit an

Einen Posten Kinder-Anzüge, blau, von 35 Lit an

außergewöhnlich billig

Einen Posten

Fertige Anzüge und Paletots	von 75.—	Lit an
Hüte	von 15.—	Lit an
Mützen	von 3.—	Lit an
Hosenträger	von 3.—	Lit an
Handschuhe	von 3.—	Lit an
Oberhemden	von 15.—	Lit an
Schlipse	von 2.—	Lit an
Schlipsnadel	von 1.—	Lit an
Taschentücher	von 25	Cent an

Herren-Stoffe von 22.— Lit per Meter an
Stoff-Reste extra billig!
Herren-Stoffe, blau, pro Meter von 38.— Lit an

Mengenabgabe vorbehalten!

Damen-Wäsche
Damen-Strümpfe
Damen-Handschuhe
besonders herabgesetzt

Kein Umtausch

H. Dehning
Friedrich-Wilhelm-Straße 19/20
Auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren **10—20 Prozent Rabatt.**
11.72

Der Kavalier

mit Kennerblick, kauft nur 'nen Anzug wirklich schick. **C. Wabulat** ist sein Lieferant, denn der bedienet ihn kulant. |849
Herrenanzüge von 75 Lit an, Joppen von 50 Lit an, Ulster von 70 Lit an
Eigene Fabrikation Neue Straße.

Abonnements für die |845
„Jüdische Stimme"
für Monat Februar nimmt v. sof. entgegen
Bahnhofsbuchhandlung G. Kunkis

---

1 zweiflammigen Gaskocher u. 1 guterhaltenen Teppich
3½×4 m zu kaufen gesucht. Offerten unter **1595** an die Expedition dieses Blattes. |859

Biete an

Grundstücke
von
12, 15, 20, 50, 60, 100, 166 u. 212 Morgen

Güter und Rittergüter
von
300, 340, 424, 430, 465, 562, 619, 625 u. 900 Morg.

Meierei- u. Mühlengrundstücke |5134
sowie Gastwirtschaften
in bevorzugten Kreisen unter äußerst günstigen Bedingungen

Hubert
Güter- u. Kommissionsgeschäft
Insterburg
Gumbinnerstraße 2 Tel. 801

Zu vermiten

im Hochparterre
1 Büroraum mit Kammer
im 2 Stockwerk
1 unmöbliertes Zimmer
für alleinstehenden Herrn oder Dame, ferner
1 Keller als Lagerraum 818
Fischerstraße Nr. 11

Tüchtiger Zahntechniker

bei hohem Gehalt von Memeler Zahnarzt von sofort oder später gesucht. Gefl. Offert. unter **1471** an die Expedition dieses Blattes. |819

Verkaufe mein kl. Stadtgrundstück Bomm.-Bitte, großer Hof, Garten, Stallungen alle massiv. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl. |850

Verkaufe mein
Haus-Grundstück
mit etwas Land |839
Mühlenstr. 16
Memel II Schmelz.

Kaufgesuche

Auto
bis 6 St. PS
3—4sitzig, neueres Modell, gut erh., zu kaufen gesucht. Off. unter 1600 an die Exped. d. Bl. |5158

Suche zu kaufen
1 Kaffee-röster
5 bis 10 kg auf Kohlen. Off. unt. Nr. **1601** a. d. Exp. d. Bl. |5157

Mandoline zu kaufen gesucht. Off. unter 1592 a. d. Exped. d. Bl. |843

Bier- und Selterflaschen
sowie Bierkasten kauft |860
Niederl. d. Brauereien
Wolff & Engelmann
Libauer Str. 28.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Smoking-Anzug für mittlere Figur. Off. unter 1599 an die Exp. d. Bl. |867

Gute
Dezimalschale
für alt zu kaufen gesucht. Off. unt. 1475 a. d. Exp. d. Bl. |854

Habe 100—500 Dollar zu verleihen.
Als Sicherheit für die evtl. zu leihende Summe wünsche ein Klavier. Off. u. 1590 a. d. Exp. d. Bl. |833

Gutgehende
Bäckerei
in günstiger Lage zu verpachten. Off. unt. 1476 an die Exped. dieses Blattes. |857

Stellen-Angebote

Erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. Februar als **Studenmädchen** gesucht.
Frau **Littmann**
Börsenstraße 5 804
Gold. Adler-Apotheke.

Ein schulentlassenes **Mädchen** gesucht. |836
Skoories
Holzstraße 30, I.

Stellen-Gesuche

Besitzertochter d. als Wirtschafterin tätig war, sucht Stelle, auch auf dem Lande. Off. u. 1592 a. d. Exp. d. Bl. |844

Erfahr. Stütze
sucht Stellung im besseren Privathaushalt. Off. unt. 1596 a. d. Exp. d. Bl. |850

Vermietungen

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
von sofort zu verm. Zu erfr. bei |867
Gibbisch
Fr. Wilh.-Str. 38.

Laden
von sofort zu vermieten bei |836
M. Elbaum
Gr. Wasserstraße 30

Mietgesuche

1—2 wenig möbl. Zimmer
gesucht. Off. u. 1473 a. d. Exp. d. Bl. |847

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., evtl. m. Klavierbenutzung von bess. Herrn zum 1. 2. ges. Off. unter 1591 an die Exped. dieses Blattes. |837

---

2 junge Kaufleute suchen
2 möbl. Zimmer
mit voller Pension per 1. 2. bzw. 15. 2., mögl. Nähe Marktstraße. Off. u. 1474 a. d. Exp. d. Bl. |838

---

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung v. höherem Beamten des Landesdirektoriums gesucht. Off. unter 1594 an die Exped. dieses Blattes erbeten. |846

Zwei oder ein möbl. Zimmer m. sep. Eingang und Küchenbenutzung sucht per 1. 2. junges kinderloses Ehepaar. Off. unter 1597 a. d. Exped. d. Bl. |853

Größerer
Speicherraum
mögl. m. Großbahngleis - Anschluß zu mieten gesucht. Off. unter 1598 an die Exped. d. Bl. |864